Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 177. Montag den 2. August 1841.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 25. Juli. Nachdem die Stände-Versammlung den Rest der ihrer Beschlußnahme noch obliegenden Arbeiten in der heutigen letzten Plenar-Sitzung zwischen 10 bis 1 Uhr beendigt und die freundlichen und wohlwollenden Worte, welche Se. Durchlaucht der Herr Landtags-Marschall zum Abschiede an sie richtete, durch das Organ ihres Mitgliedes und geschätzten Protokoll-Führers auf das Innigste erwiedert hatte, erschien des Königlichen Landtags-Kommissars Excellenz in dem Sitzungssaal, an dessen Eingang er von einer Deputation der Stände empfangen wurde. Darauf schloß er im Namen und Auftrage Sr. Majestät des Königs den sechsten Rheinischen Provinzial-Landtag in folgender Anrede: „Hochzuverehrende Herren! Nach neunwöchentlicher angestrengter Arbeit ist es Ihren Bemühungen gelungen, die von des Königs Majestät an den Provinzial-Landtag gerichteten Propositionen sowohl als auch die übrigen ständischen Arbeiten, einschließlich einer ungewöhnlich großen Zahl zum Theil wichtiger Anträge, zu erledigen, und somit ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo ich nach den mir Allerhöchsten Orts ertheilten Befehlen Ihre Versammlung schließen muß. — Es hat der nun beendigte Landtag durch die, wenn auch nur bedingte Veröffentlichung der Verhandlungen unsere ständischen Institutionen der Provinz um Vieles näher gebracht, das Interesse für solche weit mehr geweckt, als seine Vorgänger; die Provinz ist unmittelbare Richterin ihrer Debatten und Beschlüsse gewesen. Wer aber wie ich den Verhandlungen mit unausgesetzt gespannter Aufmerksamkeit gefolgt ist, der wird mit mir aus denselben die wohlthuende Ueberzeugung geschöpft haben, daß, wenn auch bei mehreren Veranlassungen ein scharfer Gegensatz der Ansichten hervorgetreten und mit Lebhaftigkeit gegenseitig vertheidigt worden ist, dennoch drei feste Vereinigungspunkte überall sich geltend gemacht haben; Lebendiges Gefühl für Wahrheit und Recht, Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und ein unerschütterliches Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigket unseres theuren Königs! — Auch nach Rückkehr in Ihre Heimath werden Sie, hochzuverehrende Herren! so hoffe ich zuversichtlich, in diesem Sinne fortwirken, dann wesentlich dazu beitragen, echte Vaterlandsliebe zu wecken und überall die Ueberzeugung zu verbreiten, daß nur durch gegenseitige brüderliche Unterstützung aller Stände das Wohl der Gesammtheit befördert werden kann; dann werden Sie Ihren schönen Beruf über die kurze Zeit Ihrer Versammlung ausdehnen und in dem Gefühle treuer Pflichterfüllung einen zwar bescheidenen, aber schöneren und dauernderen Lohn finden, als ihn die aus Partei-Interessen hervorgegangenen Ovationen Einzelner etwa zu verleihen vermöchten. — Ihre Gutachten und Anträge werden Sr. Majestät dem König zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt; so weit ich deren Begründung in dem wohlverstandenen Interesse der Provinz erkannt, werde ich dieselben, meiner Pflicht gemäß, bestens zu befürworten nicht verfehlen. — Es wird aber dessen nicht bedürfen, um ihnen Eingang zu dem väterlichen Herzen eines Königs zu verschaffen, welches den schönsten Lohn seines erhabenen, aber schweren Berufs, in der Begründung des Glücks seiner Unterthanen sucht und findet! Zuversichtlich dürfen Sie daher dem Landtags-Abschiede entgegen sehen! — Für das gütige Vertrauen, mit welchem mich des Herrn Landtags-Marschalls Durchlaucht, mit welchem mich die Mitglieder der hohen Versammlung auch diesmal beehrt haben, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus; es wird mich solches immer fester an die schöne Provinz binden, welcher mein Wirken angehört und mir, wenn ich bei Ihrer nächsten Versammlung wieder in Ihre Mitte berufen werden sollte, neue Freudigkeit zu diesem eben so wichtigen als ehrenvollen Auftrag geben. — Und so erkläre ich denn kraft der mir ertheilten Königlichen Vollmacht den 6ten Rheinischen Provinzial-Landtag hiermit für geschlossen. Möge derselbe durch die Gnade des Allerhöchsten — welche allein unserem schwachen Beginnen das Gedeihen und Vollbringen giebt, für unsere Provinz und das gesammte Vaterland segensreiche Früchte tragen!" — Es möchte schwer sein, den Eindruck zu schildern, den diese bedeutungsvollen Worte auf die Versammlung machten, der sie Veranlassung gaben, auf die Reihe der wichtigen Gegenstände zurückzublicken, die sowohl in den Allerhöchsten Propositionen, als in der Menge aus den verschiedenen Theilen der Provinz eingegangener Anträge während der verflossenen neun Wochen ihrer Berathung unterzogen worden waren. Die ständische Deputation begleitete Se. Excellenz den Hrn. Landtags-Kommissar bis zum Eingange des Saales zurück, und die Versammlung trennte sich in der Hoffnung, daß das Resultat ihres Tagewerks den Beifall des Allverehrten Landesvaters verdienen und der Provinz zum Heil und Segen gereichen, daß aber die Scheidenden darauf wohlgerüstet an Leib und Geist wieder zusammentreten möchten, wenn ihres Königs Wille sie zu gleichem Zwecke zu berufen sich bewogen finden würde!

Düsseldorf, 26. Juli. Gestern, nachdem der Königl. Kommissarius, des Herrn Ober-Präsidenten von Bodelschwingh Excellenz, den diesjährigen (6ten) Rheinischen Provinzial-Landtag geschlossen hatte, versammelte er die Herren Deputirten zu einem Festmahle im Breidenbacher Hofe. Es waren zu demselben auch die hohen Civil- und Militär-Behörden eingeladen. — Der Typus, welcher sich während des Festes von allen Seiten kundgab, war wiederum, gleichwie bei jenem am Eröffnungstage des Landtages, ein echt vaterländischer, erhebender. Die Liebe des Rheinländers zu Preußens Könige und dem ganzen erhabenen Königl. Hause war auch heute das Centrum, nach welchem alle Gefühle und Aeußerungen zielten.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der König haben den Kaufmann H. C. Hansen in Nexoe auf der Insel Bornholm an der Stelle des verstorbenen bisherigen Preußischen Konsuls Winslöw zum Konsul daselbst Allergnädigst zu ernennen geruht.

Die in der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, Veränderungen in der Lotterie-Verwaltung betreffend, lautet folgendermaßen: „Da die Lage des Staats-Haushaltes mit Rücksicht auf die anderweit beabsichtigten Steuer-Erleichterungen die Abschaffung der Lotterie noch nicht gestattet, so will Ich, um den Wünschen mehrerer Provinzial-Landtage zu entsprechen, zur möglichsten Beschränkung des Lotteriespiels auf Personen der wohlhabenden Klassen und zur Abstellung der bei dem bisherigen Betriebe bemerkbar gewordenen Uebelstände auf Ihren im Staats-Ministerium berathenen Antrag vom 8ten d. M. hierdurch Folgendes bestimmen: 1) der §. 10. des Edikts vom 28. Mai 1810, wonach den Lotterie-Einnehmern ein Klagerecht auf gestundete Einsatzgelder eingeräumt ist, soll vom 1. Januar 1842 ab nicht mehr in Anwendung kommen, vielmehr in Ansehung aller von diesem Zeitpunkt ab gestundeten Einsatzgelder die Vorschrift des §. 558 Th. I. Tit. XI. des Allgemeinen Landrechts wieder in Kraft treten, nach welcher den Lotterie-Einnehmern und Unter-Einnehmern, sofern sie auf den Einsatz Kredit gegeben haben, deshalb keine gerichtliche Klage, sondern nur die Compensation gegen den auf ein solches Loos fallenden Gewinn zusteht. Diese Vorschrift soll auch in allen Landestheilen, in welchen das Allgemeine Landrecht nicht eingeführt ist, von demselben Zeitpunkte ab zur Anwendung kommen. — 2) Die sämmtlichen Stellen der Lotterie-Unter-Einnehmer sollen nach und nach eingehen, und es soll daher, wenn dergleichen Stellen durch den Tod der jetzigen Inhaber oder sonst zur Erledigung kommen, die Annahme anderer Unter-Einnehmer von Seiten der Lotterie-Direktion nicht ferner genehmigt werden. Auch die Stellen der Lotterie-Einnehmer sollen vermindert, und insbesondere dergleichen Stellen in kleineren Städten oder auf dem platten Lande nicht wieder besetzt werden. Wo aber für jetzt die Wiederbesetzung erledigter Einnehmerstellen erforderlich ist, da soll dieselbe nur auf Kündigung erfolgen. — 3) Auf die Beobachtung der schon bestehenden Vorschrift, wonach es den Lotterie-Einnehmern und Unter-Einnehmern untersagt ist, mündlich oder schriftlich zum Lotteriespiel aufzufordern, und ohne vorangegangene Bestellung Loose persönlich anzubieten oder in Briefen zu übersenden, oder durch einen Dritten anbieten oder zusenden zu lassen, ist auch ferner streng zu halten, und insbesondere dahin zu sehen, daß nicht die Lotterie-Einnehmer statt der eingehenden Unter-Einnehmer andere Privat-Kommissionaire annehmen. — Lotterie-Einnehmer und Unter-Einnehmer, welche diesen Vorschriften zuwider handeln, müssen sofort entlassen werden. — 4) Die Zahl der in jeder Lotterie spielenden Loose soll vermindert, der Einsatz für jedes Loos hingegen erhöht und ein hiernach zu entwerfender Plan zu Meiner Genehmigung eingereicht werden. — Sie haben diese Meine Anordnungen durch die Gesetz-Sammlung bekannt machen zu lassen, und sonst wegen deren Ausführung das Nöthige zu verfügen. — Berlin, den 21. Juli 1841. — Friedrich Wilhelm. — An den Staats- und Finanz-Minister Grafen von Alvensleben."

* Berlin, 30. Juli. (Privatmitth.) Die Bewohner unserer Residenz gehen hier nun ernstlich mit der Idee um, für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. ein würdiges Monument zu errichten. Vor einigen Tagen ist auch bereits ein engerer Ausschuß aus unsern Mitbürgern zusammengetreten, um zu berathen, wie und wo dies Denkmal als dauerndes Zeichen der Pietät für den in Gott ruhenden Landesvater hingestellt werden soll, Höchstwelcher besonders während der letzten zwanzig Jahre Seiner glorreichen Regierung für die Größe und Verschönerung unserer Hauptstadt so viele Opfer gebracht hat. So weit es jetzt bestimmt ist, soll dies Monument außerhalb der Stadt, und zwar in unsern herrlichen Thiergarten hinkommen, da wahrscheinlich dem hohen Verewigten ein großartiges Denkmal, ähnlich dem Friedrichs des Großen, innerhalb der Stadt auf Staatskosten wird gesetzt werden. Doch dürfte mit der Ausführung des letztern wohl noch manches Jahr hinschwinden, wie es leider bei dem Monument Friedrichs II. der Fall war, welches schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhundert angeregt worden ist, und erst gegenwärtig verwirklicht wird. Hingegen möchte das von unsern Einwohnern zu errichtende Denkmal schon in einigen Jahren vollendet dastehen. Die vorzüglichsten Künstler haben bereits den Auftrag erhalten, Zeichnungen und Modelle dazu zu entwerfen, und solche dem Comité zur Prüfung vorzulegen. — Die Unanständigkeiten, welcher sich neulich junge Leute aus den höhern Ständen in dem Etablissement zum Hofjäger gegen das Publikum erlaubten, sind durch die Zeitungsberichte bis zu den Ohren des Königs gedrungen, Höchstwelcher darauf befahl, diese Vorfälle streng zu untersuchen, und darüber sofort genauen Bericht zu erstatten. Ueber 50 Augenzeugen dieses rohen Betragens sind bereits verhört und es sollen dieserhalb noch mehre vernommen werden. — Vorgestern machten die Arbeiter in der königlichen Gewehrfabrik zu Potsdam, aufgeregt durch einige dort beschäftigte französische Ouvriers, aufrührerische Versuche, welche die Polizei und Gensd'armes nicht zu beschwichtigen vermochten, sondern erst das herbeigezogene bewaffnete Militair unterdrückte. Es arbeiten nämlich in dieser großen königlichen Gewehrfabrik gegen 700 Personen, die sich den üblichen Abzug nicht machen lassen wollten, sondern vielmehr ihren Arbeitslohn erhöht verlangten. Die Rädelsführer dieses Unfuges wurden sogleich verhaftet, und Ruhe und Ordnung ist wieder hergestellt.

— Der Oberberg-Hauptmann und Direktor der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Finanz-Ministerium, Graf v. Beust, hat vorgestern eine Revisionsreise nach Schlesien angetreten, welche Provinz derselbe in dieser wichtigen Funktion zum ersten Male besucht. — Herr v. Knobelsdorf, Oberstallmeister und bisheriger Chef des Ober-Marstalls und der Haupt- und Landgestüte, hat seine große Hofcharge niedergelegt, und es ist bereits der General v. Brandenstein für diese Stelle ernannt. — Das Stiftungsfest der hiesigen Universität wird, wie bisher, am 3. August, als am Geburtstage ihres erhabenen Gründers, in gewohnter Weise gefeiert werden. Bekanntlich hat Fr. Wilhelm III. unsere Hochschule im Jahre 1810 ins Leben gerufen, und selbige durch reiche Dotationen zu einer der ersten wissenschaftlichen Anstalten gemacht. — Der hiesige Domprobst Brinckmann begiebt sich den 20. August wieder nach Breslau, wo am 27. k. M. die Hauptwahl eines Fürstbischofs stattfinden soll. Unsern schon jüngst ausgesprochenen Vermuthungen zufolge, dürfte der Großdechant Knauer zum Fürstbischofsstuhl gelangen. — Laut eingegangener Meldung befindet sich gegenwärtig der Erzbischof v. Dunin zum Gebrauche der Brunnenkur in Marienbad. — Professor Jarke soll ganz betroffen von Rom abgereist sein, da der Papst ihm seine Auswanderung aus Preußen nicht so hoch anzurechnen schien, als er es selbst vermeinte. — Es heißt hier allgemein, daß Meyerbeer die Direktion der königlichen Oper übernehmen, und Graf v. Redern General-Intendant der köngl. Schauspiele bleiben werde. Spontini will sich unter den obwaltenden Umständen ins Privatleben zurückziehen, da seine vielen Gegner ihm seinen längern Aufenthalt unter uns verkümmern würden. Vermuthlich nimmt Spontini nach Regulirung seiner hiesigen Verhältnisse den Wanderstab nach seiner Heimath.

Was nicht Alles von hier aus berichtet wird! Bald sollen die märkischen Stände ihr großes Erbhuldigungs-Fest noch nicht bezahlt, bald soll der Elberfelder Pastor Krummacher den Prediger Jonas besonders gerühmt, dann das Ministerium des Innern die Oberdeutsche Zeitung verboten haben — drei Dinge, die nicht existiren. Ueberhaupt, wenn verschiedene Ansichten sich kund thun dürfen, muß man auch beachten, wie viel Gehaltloses von hier aus berichtet wird. In der Leipziger Allgemeinen Zeitung wurde Preußen neulich der jüngste und in der Politik unerfahrenste Staat, dem man die größten und auffallendsten politischen Fehler nachweisen könne, genannt, wobei man nicht weiß, ob jener Korrespondent Preußen seit 1701 oder seit 1815 datirt! Gleichviel, seit 1815 haben alle Staaten mehr politische Fehler gemacht, als Preußen. Als schlagendes Beispiel nennen wir die Juli-Verordnungen. Eben so verkehrt ist das ewige Schmähen gegen einen sogenannten und willkürlich gedeuteten Pietismus; in so fern darunter Festhalten an den christlichen Glaubenslehren verstanden wird, ist es nur billig, daß man die Männer begünstige, die so denken und lehren. Der Rationalismus in seiner gewöhnlichen Weise ist explodirt, das muß selbst die Partei der deutschen Jahrbücher zugeben, und Bruno Bauer hat in seiner Schrift über die evangelische Landeskirche Preußens manches sehr treffende Wort gesagt, wenn er auch leider jetzt excentrisch wird und in Extremen sich selbst den Weg zur theologischen Laufbahn versperrt. Hävernicks Berufung nach Königsberg wird mit Unrecht getadelt; dieser Mann gehört zu den fleißigsten und kenntnißreichsten Theologen: schon 1826 wollte Altenstein den Professor Hengstenberg dahin versetzen, worüber in Dorows „Druckschriften und Briefe", Band V., sehr Lesenswerthes steht. In jeder Hinsicht führt das Extrem zum Schaden, bei uns werden aber so ziemlich alle theologischen Richtungen geduldet. Bei den Besonnenen stellt sich anch immer mehr die Ueberzeugung fest, daß bei uns an keinen Rückschritt zu denken ist, obschon die Fortschritte mit Siebenmeilenstiefeln nicht Mode werden. Theodor Heinsius und Hitzig fechten für Preßfreiheit, Ruppenthal spricht sich laut für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtswesens in ganz Deutschland aus, die Landtage veröffentlichen immer mehr, ihre Verhandlungen, sind das Rückschritte? (Hamb. C.)

Die Einführung von Viertelsgerichten, als Friedensgerichte in den Städten, und die Vermehrung der Landgerichte sollen erfolgen, und sollen eben so wohlthätigen Einfluß haben, als der schnellere Instanzengang und die Herabsetzung der Sporteln, die immer noch, trotz früherer Erleichterungen, sehr hoch sind. Auch die Oeffentlichkeit des Verfahrens soll vermehrt, und die Beschränkung aufgehoben werden, nach welcher jetzt nur die Parteien und Zeugen im summarischen und Bagatell-Prozeß gegenwärtig sein dürfen. (Lpz. Z.)

Die Geschäfte der Kavaleriecommission sind als beendet anzusehen, und die auswärtigen Mitglieder in ihre Garnison zurückgekehrt. Der General v. Barner hat dem Prinzen von Preußen ein zierliches Werk über den Gebrauch der „deutschen" leichten Reiterei übergeben. Die Veränderungen, welche das Kavalerie-Reglement zu erwarten hat, sollen sich nur auf Kleinigkeiten beschränken, das Wichtigere aber einer spätern Zeit vorbehalten bleiben; dahin dürften das Flankiren, die Wendung zu Dreien, die Bewegung auf der Diagonale in einzelnen Rotten, die Formation der Regiments-Divisionscollonnen und Anderes Derartige gehören, welches Alles Dinge sind, die erfahrene Reiteroffiziere gern besprochen gesehen hätten. Unter die nicht minder wichtigen Gegenstände gehört auch der Vorschlag, die Kavaleriebrigaden statt zu zwei, künftig zu drei Regimentern, die Kavaleriecorps aber zu drei Brigaden zu formiren. Allerdings haben Formationen von drei selbstständigen taktischen Abtheilungen manche Vorzüge, weil sie die bequeme Breiteneintheilung in zwei Flügel und eine Mitte, so wie die natürliche Gliederung in Avantgarde, Corps de Bataille und Reserve erzeugen. Die Kavaleriecorps werden dadurch künftig von 7200 Pferden auf etwa 6000 herabgesetzt werden, welche sich leichter bewegen und weniger schwierig ernähren lassen, was bei der Kavalerie fast noch wichtiger ist als bei der Infanterie. Dagegen sollen die Kavaleriecorps nicht, wie es früher die Absicht war, eine Permanenz erhalten, sondern erst im Augenblicke des Bedürfnisses formirt werden, was bei der Dislocation der preußischen Kavalerie einige Schwierigkeiten haben möchte. Die Idee klingt freilich außerordentlich praktisch, doch dürften diejenigen Nachtheile nicht ausbleiben, die sich an jede improvisirte Formation knüpfen. Die Reitereien aller Armeen, die französische ausgenommen, sind darin von je her weit übler daran gewesen als das Fußvolk, und es hat trotz aller Commissionen nicht gelingen wollen, die Kavalerie zur Einheit zu emancipiren. Der Nutzen endlich, den Napoleon von seinen Kavaleriecorps zu ziehen wußte, scheint ganz in Vergessenheit gerathen zu sein. (Lpz. A. Z.)

Posen, 26. Juli. Durch den Güter-Verwalter Franz Noeggerath, von welchem bereits das Braunkohlen- und Alaun-Hüttenwerk zu Ober-Kassel bei Bonn im Jahre 1822 eingerichtet und längere Zeit hindurch geleitet worden ist, ward in diesem Frühjahre in der unmittelbaren Nähe der Stadt Wronske und wenige hundert Schritte vom linken Ufer des Warthestroms entfernt, ein bedeutendes Braunkohlen-Lager entdeckt. Diese Entdeckung war ein Ergebniß der geognostischen Exkursionen, welche Herr Noeggerath im Herbste des vorigen Jahres unternommen hatte, indem er unterhalb der Stadt Wronke mehrere Stückchen Braunkohle durch die Warthe angeschwemmt fand, und hierdurch geleitet, seine Forschungen in der Umgegend so lange fortsetzte, bis er am 17. März c. durch die Tagewasser ein unbedeutendes Braunkohlenflötz blosgelegt fand. Nachdem derselbe hiernächst den nachgesuchten Schurfschein vom Königl. Ober-Bergamt erhalten, begann er sofort weitere Bohr- und Schurfversuche, und hat seitdem das Braunkohlen-Lager bereits in einer großen Ausdehnung aufgedeckt. Nach seinen Aeußerungen ist dasselbe 20 Fuß mächtig, von vorzüglicher Güte und großer Brennkraft, und da die Braunkohle zugleich ein Alaunthonflötz mit sich führt, und beide sehr stark mit Schwefelkies und schwefelsaurer Thonerde imprägnirt sind, so eignet sich der gemachte Fund besonders zur Gründung eines Alaunwerks.

Deutschland.

Mainz, 26. Juli. Folgende Erklärung findet man in der hiesigen Zeitung: „In einer vorläufigen Erklärung in der Allgemeinen Zeitung vom 19. Juli läugnet Herr Heinrich Heine die Thatsächlichkeit eines ihm am 14. Juni in Paris zugestoßenen Begegnisses, wie es von von vielen deutschen Blättern berichtet worden. Unterzeichnete sehen sich daher veranlaßt, die Wahrheit des Vorfalles in der von der Mainzer, Hamburger Neuen und Leipziger Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Form auf die Ehre zu versichern. Paris, 24. Juli 1841. Ed. Kollof. Dr. Schuster aus Hannover. Anton Hamberg."

Stuttgart, 24. Juli. Unser Militär wird dieses Jahr kein gemeinschaftliches Manöver haben, denn die Ausgaben im Kriegs-Departement sind durch die Kantonirung bei Heilbronn im vergangenen Herbst und die abgenöthigten Rüstungen des Winters so hoch gestiegen, daß sie das übliche Budget um mehr als das Doppelte übersteigen. Auch zeigen unsere Stände, wie überall, eben keine Vorliebe für diesen kostspieligen Zweig des Staatshaushalts. Aenderungen in der Uniform, wovon man sprach, werden aus gleichem Grunde unterbleiben. Ebenso sche nen die Befestigungen von Ulm und Rastadt, worüber seiner Zeit so viel verlautete, auf die lange Bank geschoben zu sein, wenigstens hört man zwar von Reisen und Inspektionen hoher Offiziere, doch nichts von thätigerem Angriff der Arbeit. (Lpz. Z.)

Oesterreich.

Marienbad, 22. Juli. Der Herr Fürst von Metternich ist vor einigen Tagen in Schloß Königswart angekommen und gedenkt daselbst bis um die Mitte des nächsten Monats zu verweilen. Se. Durchlaucht sind von Ihrer letzten Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergestellt.

Teplitz, 25. Juli. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen von Lingen vorgestern hier eingetroffen. — Der hiesige Magistrat hat in diesen Tagen durch einen besondern Abdruck die hohen Erlasse Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Karl und Albrecht von Preußen an den Magistrat der Stadt Teplitz bekannt gemacht, welche sich auf das Königliche Geschenk von 5000 Thalern beziehen, mit dem die genannten Prinzen unsere Stadt beglückt haben. Dieselben lauten:

1) „Eine Reihe von Jahren hindurch war Unser in Gott ruhender Herr Vater, des Königs Majestät, gewohnt, die Ihrer Obhut und Fürsorge anvertraute Stadt zu besuchen, um nach den Mühen und Sorgen eines schweren Berufes Genesung und Erholung zu finden. Jeder Einwohner kannte Ihn, und gab Ihm Beweise der Liebe, Verehrung und Theilnahme. Seine warme Anhänglichkeit für Ihre Stadt galt daher nicht allein dem Quell, dem jährlich Tausende zueilen, — sie galt der Liebe, mit der sie Ihm jährlich entgegenkam. Um diese Gesinnungen zu ehren, und um sein Andenken dort in Segen fortleben zu lassen, haben Wir ein Kapital von 5000 Thalern bestimmt, welche in der Art zu wohlthätigen Zwecken angelegt werden sollen, daß die Zinsen davon zur Unterstützung dortiger Hülfsbedürftiger dienen. Das lebhafteste Interesse wird Uns zeitlebens an eine Stiftung knüpfen, die den erhabenen Namen des Höchstseligen Königs tragen, und auf der Sein Segen ruhen wird. — Wir ersuchen Sie, hierüber das Weitere zu veranlassen, Uns Ihre Beschlußnahme zugehen zu lassen, und demnächst der Ueberweisung der oben gedachten Summe gewärtig zu sein. — Berlin, den 10. März 1841. — Prinz von Preußen. Karl, Prinz von Preußen. Albrecht, Prinz von Preußen." — 2) „Ihre Absicht, das Kapital, welches Wir der Stadt Teplitz zum Andenken Unseres jetzt in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wohlthätigen Zwecken bestimmt haben, zur Errichtung eines Armen-Krankenhauses zu verwenden, hat Unsern vollen Beifall. Indem Wir Ihnen dies auf Ihr Schreiben vom 30sten v. M. hierdurch zu erkennen geben, sehen Wir zu seiner Zeit einer näheren Mittheilung über die Ausführung Ihres Vorhabens entgegen. Wir sind überzeugt, daß eine Anstalt, welche dort den Namen des Hochseligen Königs Majestät tragen soll, sich fortdauernd einer lebhaften Theilnahme der Stadt zu erfreuen haben wird, und werden allzeit die Uns über ihr Gedeihen zugehenden Nachrichten mit besonderem Interesse erhalten. — Berlin, den 13. April 1841. — Prinz von Preußen. Karl, Prinz von Preußen. Albrecht, Prinz von Preußen."

Großbritannien.

London, 23. Juli. Ueber den angeblichen Zweck des Besuches König Leopold's am hiesigen Hofe enthält der Courier heute neuerdings folgende Bemerkungen: „Vor einigen Tagen theilten wir dem Publikum ausschließlich und aus authentischen Quellen, wie wir zu glauben Ursache haben, den Hauptzweck des unerwarteten Besuches König Leopold's hierselbst mit. Der Zweck war in Kürze eine Unterhandlung, um den König von der Erfüllung gewisser Bedingungen zu dispensiren, die er zur Zeit seiner Thron-Besteigung einging, nämlich, diejenigen ausgedehnten Festungen und Festungswerke zu schleifen, welche Belgien mit seinen unangemessenen Hülfsquellen und seiner verringerten Bevölkerung, im Vergleiche mit dem früheren Königreiche der Niederlande, nicht besetzen, im Falle eines Krieges nicht vertheidigen, ja, deren Kosten es selbst auf dem Friedensfuße nicht tragen konnte. Frankreich, die am meisten dabei betheiligte Macht, gegen welche die Vorsichtsmaßregel gerichtet war, hat mit anderen Mächten diese Bedingung unterzeichnet, und auf Ludwig Philipp's Rath wurde Leopold's Reise unternommen. Es ist nicht nöthig, die ernstlichen Einwürfe zu wiederholen, denen die vorgeschlagene Annullirung der wichtigen Bedingungen des fraglichen Traktats unterworfen war. Es genügt, zur Rechtfertigung Lord Palmerston's zu sagen, daß, wie man in wohlunterrichteten Kreisen vernimmt, er sich weigere, an den neuen Anordnungen oder Modifikationen, die man vorgeschlagen hat, Theil zu nehmen, und daher hat man wenigstens für jetzt, wie wir glauben, den Plan fallen lassen. Die Wiederaufnahme dieses Gegenstandes kann in einem Augenblicke nicht unwillkommen sein, wo, wie wir aus Französischen und Belgischen Blättern erfahren, zwischen Belgien und Frankreich ein Handels-Vertrag im Werke ist, dessen Prinzip eine noch strengere und unüberwindlichere Ausschließung des Britischen Handels ist, als die, welche der Deutsche Zoll-Verein ausübt." — Auch die Times spricht unverholen ihre Erbitterung über die projektirte Handels-Verbindung Belgiens und Frankreich aus und findet es höchst grausam, daß abermals eine Bevölkerung von 38 Mill. Menschen den Händen der Britischen Fabrikanten entzogen werden solle, wie der deutsche Zoll-Verein es bereits mit 26 Mill. so wirksam ausgeführt.

Der Sun will wissen, Lord Palmerston und Lord Ponsonby hätten eine reich mit Brillanten verzierte Ordens-Decoration, die der Sultan für sie bestimmt habe, mit dem Bemerken abgelehnt, daß die Königin von England deren Annahme, nach den Regeln des Staatsdienstes, nicht gestatten könne.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Königin Marie Christine hat nunmehr auf offizielle Weise gegen die Ernennung des Herrn Arguelles zum Vormunde ihrer Tochter, der Königin Isabella, protestirt. Diese Protestation ist von einem Briefe an Espartero begleitet. Wir theilen nachstehend die beiden Aktenstücke mit: 1) An die Nation. — Ich, die Königin Marie Christine von Bourbon. In Betracht, daß ich durch den Art. 10 des Testaments meines erhabenen Gemahls, des Königs Ferdinand VII., berufen bin, die Vormundschaft und Kuratel über meine erhabenen minderjährigen Töchter auszuüben; daß diese Ernennung, insoweit sie meine Tochter, die Königin Isabella, betrifft, gültig und rechtskräftig, kraft des Art. 60 der Constitution, und daß die bürgerlichen Gesetze jene Ernennung in Bezug auf meine andere Tochter, die Infantin Marie Louise Fernande, nicht minder gültig und rechtmäßig machen; daß, selbst wenn ich nicht durch den Willen meines Gemahls Vormünderin der erhabenen Waisen geworden wäre, ich es durch den Vortheil und den Willen des Gesetzes als Mutter und Wittwe gewesen sein würde; — daß weder die Gesetze des Königreiches, noch die Constitution der Regierung gestatten, sich in die Vormundschaft der Könige oder der Infanten von Spanien zu mischen; — daß die Rechte der Cortes, dem schon erwähnten Artikel der Constitution gemäß, nur so weit gehen, dem minderjährigen Könige einen Vormund zu ernennen, wenn das Testament keinen bezeichnet hat, und wenn der Vater oder die Mutter nicht im Wittwenstande bleiben, ohne daß dieses Recht jemals in einem andern Fall oder auf eine andere Art von Vormundschaft angewendet werden könne; — ferner berücksichtigend, daß die Regierung der Vormundschaft, welche ich ausübte, Hindernisse in den Weg gelegt hat, indem sie Agenten ernannte, um sich in die Verwaltung der Königlichen Domaine einzumischen, gegen welche Maßregel ich schon am 20. Januar in einem Briefe an den Herzog de la Vittoria, Don Baldomero Espartero, förmlich protestirt habe; — daß die Cortes, im Widerspruch mit dem Art. 60 der Constitution und des gemeinen Rechts, die Vormundschaft über meine erhabenen Töchter für erledigt erklärt und einen andern Vormund ernannt haben; — daß endlich meine einstweilige Abwesenheit die Rechte nicht umstößt, welche die bürgerlichen und politischen Gesetze mir zuerkannt haben. — So erkläre ich, daß die Entscheidung der Cortes eine auf Gewalt gegründete Usurpirung meiner Rechte ist, in die ich nicht einwilligen kann und darf; — daß die Rechte, Privilegien und Vortheile, die mir als Königin Mutter und als testamentarische und rechtmäßige Vormünderin meiner vielgeliebten Töchter zustehen, nicht verfallen können; — daß ich auf jene Rechte, Privilegien und Vortheile nicht verzichte, daß sie bestehen und in ihrer ganzen Stärke und Gültigkeit bestehen werden, obgleich ich de facto durch Gewalt an der Ausübung derselben verhindert worden bin. — Da ich aus diesen Gründen verpflichtet bin, einen so argen Akt der Gewalt durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel öffentlich zurückzuweisen, so habe ich beschlossen, hierdurch feierlich, vor der Nation und dem Angesichte der Welt gegen die Dekrete vom 2. Dezember v. J., welche die Ausübung der Vormundschaft von meiner Seite gehemmt haben, gegen den Beschluß der Cortes, welcher jene Vormundschaft für erledigt erklärt, und gegen alle Wirkung und Folgen jener Beschlüsse zu protestiren. — Ich erkläre außerdem alle Gründe, welche angeführt wurden, um mir die Vormundschaft über meine erhabenen Töchter zu rauben und mein mütterliches Herz zu zerreißen, für nichtig und falsch. — Ein einziger Trost bleibt mir: daß nämlich, während meine Hände das Ruder des Staates leiteten, viele Spanier den Tag der Gnade, Alle den Tag der unparteiischen Gerechtigkeit, Keiner den Tag der Rache für sich leuchten sah. Ich war es, die in San Ildefonso die Wohlthat der Amnestie bewilligte; Madrid war Zeuge meiner beharrlichen Anstrengungen zur Wiederherstellung des Friedens; Valencia endlich sah mich zuletzt die Gesetze vertheidigen, welche von den Männern schmählich mit Füßen getreten wurden, die am meisten verpflichtet waren, sie zu vertheidigen. — Ihr wißt es, Spanier, der größte Ruhm Gottes, die Vertheidigung und Aufrechthaltung des Thrones Isabella's II., und das Glück Spaniens waren stets und werden immer die alleinigen Gegenstände meiner Sorgfalt und meiner Gedanken sein. — Paris, den 19. Juli 1841. (gez.) Marie Christine." — 2) Schreiben der Königin Marie Christine an den Herzog de la Vittoria bei Uebersendung der vorstehenden Protestation. — Eine traurige und schmerzliche Erfahrung hat mir bewiesen, daß die Beleidigung, welche in Valencia dem Königlichen Ansehen und der Regierung, in deren rechtmäßigem und gesetzlichen Besitz ich war, einen so verderblichen Stoß versetzte, nur das Vorspiel neuer Gewaltthätigkeiten und neuer Verfolgungen gegen mich war. Nicht zufrieden damit, mir die Regentschaft entrissen zu haben, auf die ich, um nicht meine Eide zu verletzen, genöthigt war, zu verzichten; nicht zufrieden damit, mir die grausame Nothwendigkeit auferlegt zu haben, Spanien auf eine Zeit lang zu verlassen, haben die Urheber jenes Attentates alle durch die Religion und durch die Menschlichkeit geheiligten Grundsätze vergessend, und sich lügenhafter, meine Ehre und meinen Ruf antastender Vorwände bedienend, seit jenem Augenblick ganz offen daran gearbeitet, mir den süßesten Trost zu rauben, dessen sich eine Mutter, welche, wie ich, von Sorgfalt und Liebe für ihre Kinder beseelt ist, erfreuen kann. Die Worte fehlen mir, um die Größe des Schmerzes auszudrücken, den ich empfand, als ich erfuhr, daß es endlich gelungen sei, mich einer Vormundschaft zu berauben, deren Ausübung mir und mir allein, durch eben so zahlreiche als gerechte uud geheiligte Ansprüche gesichert war. — Die Cortes, indem sie diese Angelegenheit auf diese Weise entschieden, Sie und die Minister, indem Sie dieselbe ihrer Berathung vorlegten, haben sich ein Recht angemaßt, welches Ihnen nicht zusteht. Sie haben alle Regeln der Gerechtigkeit mißkannt und mich, die, um zu einer weisen Versöhnung zu gelangen, vergebens alle mit meiner Würde und mit meinen Mutterpflichten verträglichen Opfer darbrachte, auf eine unwürdige Weise zu Ihrem Schlachtopfer gemacht. — Deshalb kann ich mich der so ernsten Pflicht, die Gott und die Natur mir unter diesen Umständen auferlegen, nicht länger entziehen. Der Stimme meines Gewissens gehorchend und durch äußerste Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung getrieben, habe ich den Entschluß gefaßt, eine feierliche Protestation gegen Alles, was durch die Cortes, im Widerspruche mit meinen legitimen Rechten als Königin-Mutter und als einzige testamentarische Vormünderin meiner erhabenen Töchter, beschlossen worden ist, zu erlassen. Ich füge diese eigenhändig geschriebene Protestation diesem Briefe bei, damit Sie dieselbe sofort in der „Madrider Hof-Zeitung" publiziren lassen mögen. (gez.) Marie Christine. — Das Journal des Débats begleitet die obigen Aktenstücke mit folgenden Bemerkungen: „Diese beiden Dokumente athmen ein tiefes Gefühl der Rechte, welche der verbannten Königin durch die Constitution, durch die Gesetze der Spanischen Monarchie und durch das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand zu stehen, — geheiligter Rechte, die von der aus der September-Emeute hervorgegangenen Regierung auf eine unwürdige Weise mit Füßen getreten worden sind. Eben so wird man nicht ohne Rührung jene so edlen Klagen einer Mutter lesen, welche ihre unversöhnlichsten Feinde zwischen sich und ihre Kinder treten sieht: — grausames Raffinement des Hasses, traurige Belohnung für zehn Jahre der Gnade, der Sorge und der Hingebung! Als Marie Christine kam, um den Thron Ferdinands zu theilen, glänzte ein Strahl der Hoffnung über das betrübte Spanien; bald öffneten sich auf ihre Stimme die Gefängnisse, die Amnestie rief die Verbannten in den Schooß ihres Vaterlandes zurück, die Universitäten nahmen ihre unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Ganz Spanien hoffte auf bessere Tage, und der Name Marie Christine ward das Loosungswort der neuen politischen Generationen. Ohne den Beistand der Königin würde es der liberalen Partei niemals gelungen sein, über den seit Jahrhunderten in Spanien eingewurzelten Absolutismus zu siegen. Und doch büßt sie jetzt auf eine so grausame Weise als Königin wie als Mutter den Schutz, durch den sie die mühsamen Anfänge der Spanischen Freiheit gefördert hat! Aber die Zukunft wird Marie Christine an der Undankbarkeit der Parteien rächen, und die energische Frau, die zärtliche Mutter, die nachsichtige Königin wird in der Geschichte inmitten der eitlen Ehrgeizigen und der treulosen Intriganten, die ihr Vertrauen zu täuschen wußten, einen besondern Platz einnehmen."

Die Königin Marie Christine hat seit einigen Tagen ihr neues Hotel in der Rue de Courcelles bezogen. Sie hat jetzt ihr Haus auf einen wahrhaft königlichen Fuß eingerichtet. Das Personal ihrer Küche besteht allein aus 40 Personen. — Die Königin arbeitet fleißig an ihren Memoiren, die binnen kurzem erscheinen sollen; der Graf Toreno ist ihr bei dieser Arbeit behülflich. —

Die von dem Vice-Admiral Hugon befehligte Flotte ist am 22. d. unter Segel gegangen. Der Messager, welcher diese Nachricht mittheilt, fügt nicht hinzu, wohin die Flotte bestimmt sei, oder welche Richtung sie eingeschlagen habe.

Paris, 25. Juli. Die Ruhe in Toulouse dauert fort. Die Regierung erhält täglich Berichte von Hrn. Maurice Duval, hat aber bis jetzt noch keinen derselben veröffentlicht. Das Gerücht, daß das Ministerium mit dem Benehmen des Herrn Duval unzufrieden sei, erhält sich. Man behauptet sogar, daß im Konseil schon von seiner Abberufung die Rede gewesen sei, daß man aber diesen Gedanken aufgegeben habe. — Die Toulouser Journale erzählen viel von Unterredungen, die zwischen den Munizipal-Behörden und dem Herrn Maurice Duval stattgefunden hätten, und rühmen die Artigkeit des außerordentlichen Regierungs-Kommissarius, der als sehr geneigt dargestellt wird, die Wünsche der städtischen Behörden zu berücksichtigen.

Die neuerdings eingetretenen Ereignisse haben eine große Musterung verschiedener Truppengattungen, wie man sie hier zum 29. Juli beabsichtigte, verhindert. Der Hof wird dagegen das unter des Herzogs von Nemours Kommando abzuhaltende Lager von Compiegne besuchen. Große Einladungen dahin werden wohl erfolgen. Am 6. August wird in der hiesigen St. Rochus-Kirche der ehemalige Pfarrer dieses jetzigen Hof-Sprengels, Abbé Olivier, in Folge einer Päpstlichen Ernennung zum Bisthume von Evreux, von dem Erzbischofe von Paris feierlich geweiht werden. Die Königin der Franzosen und Prinzessinnen, auch die Königin Christine von Spanien werden dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Ehe noch die geringste Genugthuung wegen der in Cartagena begangenen Gewaltthat erfolgt ist, haben Engländer abermals das Spanische Gebiet verletzt, und diesmal auch Spanisches Blut vergossen. In der Nacht vom 7ten verfolgte ein Spanisches Küsten-Wachtschiff zwei von Gibraltar ausgelaufene Fahrzeuge, welche Kontrebande an die Spanische Küste werfen wollten. Diese Fahrzeuge zogen sich zurück, und auf ein von ihnen gegebenes Zeichen, schickte ein in der Bai von Gibraltar liegendes Englisches Kriegsschiff „the Thunderer," eine mit 50 Marine-Soldaten besetzte Barke zur Verfolgung des Spanischen Wachtschiffes ab. Dieses flüchtete sich an die Spanische Küste von Algeciras, allein die Englische Barke setzte 20 bis 30 Mann ans Land, die auf den von Seiten der Spanischen Zollsoldaten erfolgenden Anruf auf diese Feuer gaben, sie auseinandersprengten und den befehligenden Offizier durch einen Schuß schwer verwundeten. Damit nicht zufrieden, nahmen sie bei ihrer Wiedereinschiffung ein an der Küste liegendes Spanisches Wachtschiff mit sich. — Der Spanische Befehlshaber der Linie von Gibraltar hat diesen Vorfall hierher berichtet, und gestern kam es darüber im Kongresse zu nichtssagenden Erörterungen. — Die republikanischen Blätter sagen, sie würden lieber Don Carlos und die Inquisition praklamiren, als sich länger von Engländern mißhandeln zu lassen u. s. w. — Auch fragte dieser Tage im Kongresse der General Don Pedro Mendez Vigo, ob die Königin Christine sich wieder verheirathet habe, und der Minister-Präsident erwiederte darauf: „Die Regierung kann nur sagen, daß, da sie weder ein öffentliches noch Privat-Dokument besitzt, welche das Gegentheil von dem darthäte, daß jene Dame die Wittwe des Königs Ferdinands VII. sei, sie solche so lange als Wittwe betrachten muß, bis genügende Beweise des Gegentheils beigebracht werden." — Die Regierung hat eiligst einiges Geld nach den Balearischen Inseln geschickt, um die dortigen Truppen, die sehr vernachläßigt waren, und durch ihre drohende Haltung Besorgnisse einflößten, zu beruhigen. — Heute haben die Minister abermals im Kongresse bei der Diskussion der Budgets eine Reihe von Niederlagen erlitten. Auch spricht man davon, daß ein Minister-Wechsel im Werke sei. Dem Finanz-Minister ist es noch immer nicht möglich gewesen, von den hiesigen Kapitalisten einen Vorschuß zu erlangen.

Osmanisches Reich.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 14. Juli melden: „Die Pforte hat durch das vor einigen Tagen aus Candien eingetroffene, seither wieder dahin abgegangene Dampfboot „Peiki Schewket" sehr befriedigende Nachrichten über den Erfolg der gegen die Insurgenten jener Insel eingeleiteten Operationen erhalten, nach welchen man hoffen darf, daß die Ruhe alldort binnen Kurzem hergestellt werden wird. Es hatten mehrere neue Gefechte zwischen den Insurgenten und den ottomanischen Truppen stattgefunden, in welchen letztere stets die Oberhand behielten, und in Folge deren die im Aufstand begriffenen Bewohner der Distrikte von Candia, Apocorona und Canea sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert hatten. Nur im Bezirke von Sfakia war der Aufstand noch nicht gedämpft; man glaubte jedoch, daß die Unterwerfung dieses Distriktes gleichfalls in kurzer Zeit erfolgen werde. — Der vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist zum Botschafter der hohen Pforte am französischen Hofe ernannt worden, und hat bereits gestern in dieser Eigenschaft seine Besuche bei der Pforte abgestattet. Der Charidschie Kiatibt (Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten) Nedim Efendi, wird ihn als erster Botschaftssecretär begleiten. — Im Laufe der letztverflossenen Woche sind bei Achor Kapu und dann bei Ak-Serai Feuersbrünste ausgebrochen, welche jedoch bald gelöscht wurden, und nur wenige Häuser in Asche legten. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend." (Oestr. B.)

Afrika.

Die bereits erwähnten beiden Aktenstücke, welche man den Kundschaftern Abdel-Kader's abgenommen haben soll, lauten wörtlich folgendermaßen:

1) Die Proklamation an die Araber: „Ruhm sei Gott! Hadsch Abdel-Kader, Sohn des Mahiel-Din, Fürst der Gläubigen, spricht zu seinen Brüdern: Ewiger Segen! Heil Allen, die für die Religion vorübergehende Leiden erdulden! Das Blut der kämpfenden Märtyrer wäscht sie von jeder Sünde rein, und die mit Ergebung ertragene Widerwärtigkeit reinigt ihre Seelen, wie das Feuer die materiellen Dinge von allem Schmutze reinigt. — Muselmänner! Ihr habt in diesem Feldzuge viel gethan für den Ruhm der Religion

und die Unabhängigkeit des Landes. Wir haben gekämpft wie Löwen, wenn es zu kämpfen galt; wenn es zu dulden galt, seid Ihr fest und unerschütterlich geblieben, wie der Amboß unter dem Hammer. Der Arm des Ungläubigen ist aus Mattigkeit erlahmt, noch ehe er unsere Geduld geprüft, und der Stachel dieser gemeinen Horniß, welche den Honig der Biene verzehren will, ist in der Haut abgebrochen, ehe er ins Leben eindrang. — Alles ist gekommen, wie ich es vorhersagte; durch Eure bewaffnete Wachsamkeit gezwungen, ihre Soldaten zusammenzudrängen, konnten die Franzosen nur in geschlossenen Reihen vordringen, ohne sich im Lande auszubreiten und ohne die Stämme einzuschließen. Ihre mordbrennerische Wuth haben sie nur an einigen Feldern und Strohhaufen auslassen, aber, Dank dem Allmächtigen, die Thiere, diese Diener der Söhne Adams, so wie die Söhne Adams selbst, kaum erreichen können. Aber dennoch ziehen sie sich zurück und nehmen als Beute nur den Hunger, die Anstrengungen und den Tod mit sich. — Eine ihrer Garnisonen ist allerdings in Maskara zurückgeblieben; in Maskara, welches vor drei Jahren die Banner der Christen schimpflich fliehen sah. Eben so hatten sie es, wie Ihr wißt, in Tlemcen, in Medeah gemacht, das ist so ihre Gewohnheit. Wenn ihre Fahne auch schnell vordringt, so geht sie doch noch schneller zurück. Vor drei Jahren hätte ich sie in Tlemcen können Hungers sterben lassen. Gott wird uns eingeben, was wir thun müssen, wenn sie sich zu unseren Füßen demüthigen werden, um nicht eben so in Maskara umzukommen. — Sie würden nicht gewagt haben, drei Tage lang dort zu bleiben, wenn sie nicht auf Verrath gerechnet hätten. Sie hofften, Ihr würdet sie um Gnade anflehen. Ihr habt ihnen geantwortet, daß Ihr ein männliches und muselmännisches Herz in der Brust trüget, und wenn irgend ein Araber vorgegeben hat, sich ihnen nähern zu wollen, so ist dies auf meinen Befehl geschehen und um sie in eine Falle zu locken. Wenn feige Renegaten bei meinem Abzuge den Aman verlangt hätten, so würden sie augenblicklich vom Blitz und von der göttlichen Rache getroffen worden sein. Und wie hätte er ihnen begegnen können? — Ihr wißt, daß die Franzosen weiter nichts wollen, als uns bis auf den letzten Mann ausrotten. Sie suchen Euch im Kampfe zu treffen; aber sie ziehen es vor, Euch durch Hunger und Qualen umkommen zu lassen; es hat dies weniger Gefahr für sie. Wenn Ihr es noch nicht wißt, wie sie die Ungläubigen belohnen, die den Dienst Gottes für den ihrigen verlassen, so fraget die Völker des Ostens, fraget die der Mitte. Was ist aus allen denen geworden, die zu Algier in ihrem Interesse gearbeitet haben? Es ist nicht ein Einziger unter ihnen, der nicht Demüthigungen erfahren hätte. Wenn sie jemals einen Muselmann erhöhten, so geschah es nur, um ihn dann um so tiefer in den Staub zu treten. Und Mustapha ben Ismael ist ein zu alter Feti des Satans, als daß ein naher Tod ihn von den Bissen der Hunde befreie, zu deren Sklaven er sich gemacht hat. — Muselmänner! Dies ist der Wille unserer heiligen Religion; wir, die wir alle Propheten verehren, sowohl Moses, den Geliebten Gottes, als Jesus, den Hauch Gottes, wir üben Gerechtigkeit gegen die Sektirer, die ausschließlich zu einem der Propheten beten; aber die Christen, welche unseren Herrn Muhammed verfluchen, verfolgen ihn in uns. Auch da, wo der Muselmann die Macht hat, bereichert sich der Jude und wird der Christ wohlhabend; da, wo der Christ der Herr ist, muß der Muselmann betteln oder umkommen. Edle Söhne Ismael's, vergebens werdet Ihr die Füße dieser Verfluchten küssen, sie würden Euch nur den Kopf unter ihrer Ferse zertreten. — Muselmänner! Entfernt Euch von dieser Pest, das ist der Wille Gottes, und sie wird sich selbst verzehren. Entfernt Euch zwei Tagereisen von Maskara. Die reichen Ernten des Westens und der Angats werden mit Euch, wie mit Brüdern, getheilt werden. Helfet ihnen, überall, wo sie sich niederlassen, eine Wüste und Einöde schaffen; wir, wir würden, mit dem Willen Gottes, die Wüste in bebautes Land und Städte zu verwandeln wissen, wenn wir uns dort ansiedeln müßten. Noch einige Tage, und die Christen werden mein Erbarmen anflehen. Sie werden mir noch den Frieden abkaufen, und durch meine Hände wird Gott Euch behandeln, wie er den Hiob behandelte, und Ihr werdet für Eure Verluste hundertfach entschädigt werden. — Ihr wißt es schon, ihre Abgesandten sind gekommen, um den Frieden von mir zu verlangen. Das große Pappas, das Oberhaupt ihrer Religion, wollte bis zu mir kommen, um sich mir zu Füßen zu werfen und den Frieden von mir zu erlangen. Ich habe ihm nur gestattet, die Hand des Oberhauptes der Hadschuten zu küssen. Ich wollte, daß dieser Chalifa dies Zeichen der Unterwerfung empfange, weil, wie Ihr wißt, seine Hand die meisten Christenköpfe abgeschnitten hat. Ich habe jenem Pappas auch erlaubt, seine Bitten in Briefen an mich fortzusetzen, und niemals hat es dringendere, wiederholtere und anhaltendere Bitten gegeben, als die seinigen. Alle seine Freunde und die, welche mir in Frankreich ergeben sind, werden die Zeitungen mit Beschwerden füllen, um den Frieden zu erzwingen, den ich noch vorschreiben werde, trotz den Offizieren, die unser Land nur als einen Manöverplatz benutzen wollen, um daselbst Kreuze und Epauletten zu ernten. — Muselmänner, meine Brüder, wenn Ihr leidet, so leide ich mit Euch, wenn Ihr kämpfen müßt, so kämpfe ich mit Euch; ich habe dieselbe Kleidung, dieselben Nahrungsmittel, wie der Geringste unter Euch; Euer Blut ist das meinige, Euer Leben ist mein Leben, Euer Glaube ist mein Glaube. Ich bin mit Euch und Ihr seid mit mir. Löwen der Wüste, keiner von Euch wird sich mit dem Eber verbinden, um den Löwen zu bekämpfen, aber, vereint in den Prüfungen des Lebens wie in den Freuden der Ewigkeit, werden wir bald jenen elenden Haufen Verfluchter in das Meer stürzen. — Gegeben im Lager der Hadschem, am 25sten Tage des Monats Schea Mulod, im 1257sten Jahre der Hedschra."

2) Schreiben Abdel-Kader's an Milud ben Arasch. „Ruhm sei Gott! Von ihm allein kommt alles Heil, von ihm allein kommt die Macht. — Hadsch Abdel-Kader, Emir der Gläubigen, grüßt den Agha Milud von Arasch. — Ich liebe Dich, wie das Auge meines Vaters, ich zähle auf Dich, wie auf meine rechte Hand, aber das Auge sieht nur, die Rechte handelt nur, wenn der Wille zu sehen und zu handeln gebietet; vernimm daher mein Wort: Die Franzosen sind eine mächtige Nation; das weißt Du besser, als jeder Andere. Sie haben den Weg der Herrschaft betreten und die Araber wanken. Wenn sie in Maskara eine Armee aufstellen, um sich von da aus auf die Stämme zu stürzen, so wird es nur noch von Westen her möglich sein, ihnen Widerstand zu leisten; aber das Beispiel ihrer Erfolge wird sie in diesem Herbst nach Tlemcen, dem letzten Zufluchtsorte unserer Macht, rufen und die Tage unserer Herrschaft werden gezählt sein, denn von da würden sie uns zwingen, uns in dem Sande der Wüste zu verbergen, oder eine Zuflucht bei Muley Abdherraman zu erbetteln. Diesem Unglück muß man vorbeugen. Es steht geschrieben, daß der Kluge selbst in den widerwärtigen Ereignissen die Elemente zu einer größern Wohlfahrt findet. — Unsere erste Sorge muß diese sein, ich kann es nicht genug wiederholen, nicht die Stämme kämpfen zu lassen, sondern sie zu entfernen. Ohne ihren Beistand ist es mit der Herrschaft unseres Feindes vorbei, und er kann nur durch die ruinirenden Zufuhren über das Meer bestehen, ein Weg, den ihm die Engländer in einigen Tagen sperren werden. — Es ist ein Glück, daß diese wilden Hunde, wenn sie auch anfangen, das Jagen zu verstehen, doch nichts von der Bewachung der Heerde wissen. Sie haben stets den Muselmann gebissen und der arbeitsame Fellah ihres eigenen Blutes ist nicht mehr verschont worden. Die Franzosen können zerstören, aber nicht aufbauen. Und besonders, seit dem ich sie alle Elemente der Nützlichkeit und der Produktion vernichten sah, habe ich den Finger Gottes erkannt, der mir den endlichen Triumph unserer heiligen Sache zeigte. — Es hat sich in dieser Beziehung nichts geändert, und was wir auf der einen Seite verloren, haben wir vielleicht auf der anderen Seite gewonnen. Die Bedingungen, welche die Franzosen für die Unterwerfung der Stämme aufstellen, machen dieselbe fast unmöglich, und das frühere Benehmen der Christen beunruhigt die Araber noch mehr, als die neueren Erfolge ihrer Waffen und ihre unerwartete Kühnheit. — Richte alle Deine Sorge darauf, jede Annäherung zu verhindern. Zu diesem Zwecke habe ich die Proklamation untersiegelt, die ich Dir schicke. Möge Deine Stimme und die aller Getreuen sie bekannt machen. Die Franzosen müssen auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt werden, und sie werden umkommen. — Du weißt übrigens, daß sie in keiner Sache Ausdauer besitzen. Wenn es ihrer Armee in Maskara an Subsistenz-Mitteln fehlt, oder wenn sie dieselben, was das Nämliche ist, nur übers Meer erhalten können, so werden sie es verlassen, und ihr General wird verspottet werden. Du hast mir gemeldet, wie viele Feinde er in dem Divan seines Landes hatte, und wie sehr Frankreich durch so viele Ausgaben ermüdet, wenn nicht erschöpft ist. Die Zeitungen, diese wahren Sultane der Franzosen, werden sich gegen dies Kriegs-System erheben. Ich habe selbst in Algier eine mächtige Stütze. Wir müssen Zeit gewinnen, und Alles ist gerettet. — Wende daher Dein ganzes Ansehen, wofür ich, als ein Geschenk des Himmels, Gott danke, nicht gegen die Franzosen, sondern gegen die Araber an. Spare weder Versprechungen, noch Drohungen, noch Kunstgriffe. Wenn ein Stamm sich dem Verrath hingiebt, so züchtige ihn ohne Nachsicht, Schonung wäre Verbrechen. Dies wird Dir leicht sein, denn die französische Armee wird sich niemals herablassen, einen mit ihr verbündeten Stamm zu beschützen. — Bewahre daher guten Muth und gute Hoffnung. Dein Glück und das meinige sind noch unangetastet. Der Yatagan und die Kugel sind durch den Burnus gedrungen, aber der Körper und die Kraft sind noch unverletzt und der brutale Eigendünkel der Franzosen schützt uns vor jedem Angriff."

„Wir kennen die Authenticität dieser Aktenstücke nicht", fügt das französische Blatt bei, „allein wenn sie auch apokryphisch sein sollten, so verdienten sie doch nichtsdestoweniger unser Nachdenken; denn sie enthalten Lehren, die man sich auf verschiedenen Seiten zu Herzen nehmen kann." Zu leugnen ist allerdings nicht, daß der darin herrschende occidentalische Oppositionsgeist, welcher selbst durch die stark aufgetragene orientalische Färbung nicht ganz verhüllt werden kann, wohl einige Zweifel an ihrer Echtheit erlauben dürfte.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 1. August. Am 24sten v. M. fiel eine nicht fest und vorsichtig genug an das Haus Nr. 21 am Neumarkt angebrachte Gewerbe-Aushänge-Tafel herab und schlug eine untenstehende Frau zu Boden; zum Glück, ohne sie schwer zu verletzen.

Am 26sten neckten sich in einer Tischler-Werkstatt drei Lehrburschen, während sie eben ihr Abendbrot verzehrten. Einer wollte sich vor dem andern flüchten, fiel dabei und stach sich durch den Fall das in der Hand habende Brotmesser dicht über dem Herzen in die Brust, daß augenblicklich sein Tod erfolgte.

Am 27sten lief ein 6 Jahr alter Knabe in der Scheidniger Straße einem langsam fahrenden Wagen dicht vor den Pferden vorüber, verlor dabei ein Buch, bückte sich nach diesem und gerieth auf diese Weise unter die Räder. Der Kutscher hielt augenblicklich an, der Knabe stand wieder auf und entfernte sich rasch, ohne auf die theilnehmende Frage der im Wagen Sitzenden zu antworten, sank aber, nachdem er eine Strecke Weges gegangen war, nieder und starb. Bei der Sektion hat sich eine tödtliche Verletzung der Leber ergeben.

Am 27sten wollte ein sieben Jahr alter Knabe seinen Reifen von einem Flosse am Bürgerwerder in der Oder reinigen, fiel aber dabei ins Wasser und wurde vom Strome fortgeführt.

Am 28sten fiel ein Dienstmädchen beim Reinigen der Fenster ein Stockwerk hoch herab und beschädigte sich bedeutend am Kopf und Rücken.

Am 29sten wurde ein Maurer-Polirer beim Einreißen der alten Gebäude „des rothen Schlössel" am Roßplatz durch das Einstürzen eines Feldes Bindewerkwand verschüttet, wodurch ihm der eine Fuß zerbrochen wurde und er auch sonst noch Quetschungen erhielt.

In der beendigten Woche sind (exklus. drei todtgeborener Mädchen) von hiesigen Einwohnern gestorbene 29 männliche und 22 weibliche, überhaupt 51 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 5, an der Bräune 1, an Berstung der Milz 1, an Brustkrankheit 2, an Durchfall 3, an Entbindungsfolge 1, an gastrischem Fieber 1, an Gehirnentzündung 1, an Krebsschaden 1, an Krämpfen 4, an Leberleiden 1, an Lungenleiden 9, an Nervenfieber 1, an Scharlachfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 2, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 1, an Wassersucht 2, an Zahnfieber 1, verunglückt 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 3.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 9506 Scheffel Weizen, 527 Scheffel Roggen, 334 Scheffel Gerste und 566 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Butter, 15 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Weizenmehl, 28 Gänge Brennholz und 43 Gänge Bauholz.

Theater.

Als ich in Nr. 172 dieser Zeitung einen kleinen humoristischen, mit „Tadelhuber" unterzeichneten Aufsatz über Dlle. Lilla Löwe abdrucken ließ, war ich sehr weit entfernt, zu ahnen, welch' entsetzliche Anklage er mir bereiten würde. Ich hatte mich nämlich gefreut, daß die Künstlerin sich nur wenig schminke. Herr L. S. ärgert sich darüber in der Schlesischen Zeitung und äußert mit würdevoller Hoheit: Dafür mag eine verliebte Rezension Entschuldigung auffinden. Himmel! so haben meine Freunde mich denn schändlich belogen, die jener Kleinigkeit etwas Geist und Witz zuschrieben, so war denn nichts daran und darin als Liebe?! Holt mir schnell einen Arzt! „Welches ist das Hauptsymptom jener Krankheit, die man gewöhnlich Liebe zu nennen pflegt?" — „Sie macht blind." — Aber Herr L. S. ist ja, auch ohne verliebt zu sein, noch weit verblendeter als ich, denn er kann nicht mehr lesen. Wie hätte er sonst in jenem flüchtigen Scherz die Zeichen der Liebe entdekken können! Ich tadle den Hauptfehler der Künstlerin, der bisher allen lieblosen Ohren entgangen war: ihre hohe Stimmlage; und wenn ich bei Mängeln kein Auge zudrücke, soll ich's etwa bei Vorzügen? Muß bei dem rohen Naturalismus, der auf den meisten Bühnen grassirt, eine höhere und feinere Kunstbildung nicht nach Verdienst gepriesen werden?! — Wie mäßig klang mein Lob ihres Talents, oder war vielleicht der Wunsch: daß sie größere Aufgaben so gut durchführen möge, wie jene kleine, liederspielende, schon Raserei der Leidenschaft? — Aber die Schminke! die Schminke! — Diese weiße, ungefärbte Wange muß mich schwarz verliebt anstreichen!

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 177 der Breslauer Zeitung.

Montag den 2. August 1841.

(Fortsetzung.)

— Doch wie ist mir denn? War ich's denn nicht, der zuerst der Künstlerin rieth, etwas rouge aufzulegen, und hat sie's nicht als Eboli mehr als jemals gethan? — Freilich behauptet Herr L. S., daß sie ungeschminkt aufgetreten sei, was mich an seinem Farbensinne zweifeln macht. Nur im vierten Akte war sie nicht roth lackirt und mit dem größten Rechte; sie trug die Bläße der Schuld auf ihrem Antlitz.

Aber ich müßte fürchten, Deine Liebe, mein geneigter Leser, zu verlieren, wenn ich Dich länger mit der mir angedichteten langweilen wollte. Du forderst Wahrheitsliebe, und ich will Dir, da wir grade unter uns sind, von der meinigen ein eklatantes Beispiel geben. Offen gestanden, ich bin zum modernen Kritiker verdorben. Ein Musterrezensent unserer Tage, wie ihn so viele Zeitungen, wenn auch keine Breslauer, aufzuweisen haben, muß einen an Bühnenkenntniß leeren Kopf besitzen, damit ihm das Urtheilen nicht erschwert werde, und seine Brust umgebe ein undurchdringliches Fell, dem er keinen gefühlvollen Ton entlocken darf, „als hätt' er Lieb' im Leibe." Mir hat ein vieljähriges Studium der Bühne, ihrer Kunst und Literatur einen solchen Ekel vor Rezensionen eingeflößt, versteht sich: nicht vor denen, die ich lesen, sondern die ich schreiben sollte, daß ich höchst selten die Feder ergreife, und dann äußert sich in meinem Style eine leicht zu verdächtigende Wärme. Ob sie aus Liebe zur Kunst oder zur Künstlerin herrührt, mag Herr L. S. ganz, wie es ihm bequem, interpretiren. Ich werde nicht zum zweiten Mal davon Notiz nehmen.

Es ist eine zwar nicht sehr neue, aber dafür desto wahrere Bemerkung: daß das Unglück selten allein kommt. Kaum will Herr L. S. die Schauspielerinnen schminken, so fliegt Hr. R. H. — ich seh noch das ganze Alphabet auf mich losstürmen — ihm schon in einer Note zu Hülfe. Ungeschminkt aufzutreten, ist nach seiner Ansicht „wenigstens" als Eboli unzuläßig. Dieses „wenigstens" sagt sehr viel. Andere Rollen könnten also der Schminke entbehren. Hr. H. würde sie mindestens nicht kunstpolizeiüch aufzwingen wollen. Und wenn er nur gar erfährt, daß Dem. Löwe sich wirklich schminkt, wenn auch nicht so grell wie andere, so kann sie bei seiner Einsicht auch seiner Billigung gewiß sein; weil Domingo zu Alba in Bezug auf die Prinzessin äußert: „Herzog, diese Rosen," braucht ihre Wange deßhalb noch kein Ziegelheerd zu sein. — Hr. H. fügt dann noch hinzu: „mit jenen Worten meine Domingo entschieden keine weiße Rosen. Ich könnte ihm dafür manche Dornen zurückgeben, aber ich habe ihn zu lieb, um ihn zu verletzen. Zwischen langjährigen Freunden soll kein Krieg der rothen und weißen Rose entbrennen. Doch gestehn Sie's nur, alter Hilscher, wenn kein Mißverständniß obgewaltet, wenn ich jene weißen Rosen an den Busen Ihrer Zeitung gesteckt hätte, Sie würden sie mit Wohlgefallen betrachtet haben. Julius Epstein.

Warmbrunn, 28. Juli. (Privatmitth.) Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. So das alte Sprüchwort, und so drängt es auch mich von den heiteren Höhen aus der Mitte einer wunderbar begabten Natur, einen Gruß hinabzurufen in das flache Land, mit welchem sehnsüchtige Gedanken und freundliche Erinnerungen gerade jetzt am meisten kreuzen. Es ist wahr, der hiesige Aufenthalt ist reizend für Jeden, segenbringend für den Leidenden, stärkend für den der Erholung Bedürftigen. Aber die Heimath ersetzt er nicht; wir sehnen uns Alle nach dem verlassenen häuslichen Kreise, nach den zurückgebliebenen Lieben, nach den Geschäften und gewohnten Anstrengungen. Das sorgenlose Leben, das Nichtsthun, die anhaltenden Zerstreuungen ermüden auf die Länge, die Schönheit der Natur verliert durch Gewohnheit den Reiz, und wenige Wochen reichen hin, um das Entzücken des Antrittes in Sehnsucht nach dem heimathlichen Heerde zu verwandeln, wenn dort auch an den höchsten Bergen die Maulwurfshügel gerechnet werden müssen. Es ist nicht zu leugnen, der hiesige Aufenthalt wird den Badenden sowohl als Reisenden immer angenehmer gemacht, es reihet sich eine zweckmäßige Einrichtung an die andere, und die Konkurrenz, dieser Hebel aller Industrie, thut auch hier nicht wenig fürs allgemeine Beste. Der Numerus der Badenden hat bereits 800 erreicht, und jeder Abgang wird durch Neuhinzutretende ersetzt. Das Theater erregt das Interesse durch die Gastrollen der anmuthigen Dlle. Bauer, einer in der That vollendeten Künstlerin, und des recht braven Baudius. Der Schönfeldsche Garten mit seinen Bädern, und dem neuen, höchst geschmackvoll eingerichteten Gesellschaftshause, kommt immer mehr in Aufnahme; mit dem schwarzen Adler aber vermag keine andere Restauration zu rivalisiren, denn in diesem herrscht wirklich ein bewegtes Leben. Man muß es aber auch anerkennen, daß von den Hunderten, welche täglich Mittags und Abends hier speisen, ein Jeder vollkommen befriediget wird, denn es geschieht Alles, was man in einer Restauration nur irgend beanspruchen kann. Es ist hier Billigkeit, Quantität und Qualität seltsam günstig vereiniget. Auch in den Gasthäusern der näheren und entfernteren Partieen wird immer mehr für den Komfort der Gäste gesorgt, das Wirthshaus am Vitriolwerk bei Schreiberau bewahrt seinen alten Ruf, auf den Hochsteinen, bei den Schneegruben machen freundliche und wohlvorbereitete Wirthsleute den Aufenthalt angenehm. Stonsdorf bleibt durch sein vortreffliches Bier und den reizenden Prudelberg ein unwandelbarer Anziehepunkt, in Erdmannsdorf und Buchwald müssen die Schönheiten der Kunst und Natur in den herrlichen Park-Anlagen für die etwas langsame Bedienung in den Restaurationen entschädigen. Wer das liebliche Fischbach besucht, dem rathen wir, mit Bier oder Kaffee in der herrschaftlichen Brauerei vorlieb zu nehmen, denn das sogenannte neue Wirthshaus auf die Falkenberge zu kann keinem anständigen Reisenden zum Aufenthaltsorte empfohlen werden, wenn er gegen brutale Bedienung und unerhörte Prellerei nicht gleichgültig ist. Es ist in der That schade, daß dies sonst sehr geeignet gelegene Gasthaus nicht in den Händen eines freundlichen und soliden Mannes ist; so wie es gegenwärtig besetzt ist, kann es sich auf die Länge nicht halten, denn um sich zu ärgern, macht wohl Niemand eine Partie in diese, von der Natur so schön begabte Gegend. — Der zu Stonsdorf gehörige Stangenberg, auf welchem der fürstliche Besitzer ein Gasthaus mit einem hohen Thurme sehr geschmackvoll erbauen läßt, wird bald einen nicht geringen Ruf erreichen, denn die Aussicht von dem Thurme wird den schönsten des ganzen Gebirges zugerechnet werden müssen, und der Weg dahin ist wohl der bequemste unter allen, welche zu so reich lohnenden Fern-Aussichten führen können. — Bald sage ich dem freundlichen Thale mein Lebewohl, die Erinnerung bleibt; mit Lust werde ich von neuem meine Berufsarbeiten beginnen, mit Sehnsucht meiner Heimath zueilen, doch wenn im nächsten Jahre der Juli herankommt, da winken mir die Berge wieder, die reine Luft lockt mich heran, und wir Alle, die wir mit Freuden scheiden, wir folgen dem freundlichen Rufe, und wenn nicht eher, hier sehen wir uns wieder. A. R.

Mannigfaltiges.

— Der „Sheffield Patriot" erzählt, daß zu Derby (Großbritannien) am 22. Juli, bei einem heftigen Sturme eine große Menge von kleinen, einen halben bis zwei Zoll langen Fischen, so wie von Kröten, herabgeregnet seien, die wahrscheinlich durch den Sturmwind aus dem Wasser mit in die Luft gerissen worden waren.

— Man meldet aus Zürich vom 23. Juli: „Der Föhn, der den 18ten Morgens mit einer unerhörten Heftigkeit und Schnelligkeit von den Alpen herunterkam und auf dem See raste, hat an Schiffen, Gestaden 2c. bedeutenden Schaden angerichtet. — Da der Wind bei steigender Schwüle mehrere Stunden dauerte, so übte er theilweise auf Pflanzen, besonders auf Bäume, eine sengende Gewalt aus, so daß z. B. in der Umgegend von Mühlheim Blätter zu sehen waren, welche durch den brennenden Windhauch schwarz wurden."

— Der bekannte geistvolle Publizist, Herr Henri Fonfrède, der im „Memorial bordelais" die streng monarchischen, aber nicht immer die ministeriellen Grundsätze vertheidigte und dessen Artikel in Paris stets mit Interesse gelesen wurden, ist vor einigen Tagen in Bordeaux mit Tode abgegangen.

— Die Zeitungen enthalten folgende Angaben über die Inseln Fernando Po (eigentlich Fernao do Po) und Annobon, welche die Spanische Regierung an die Engländer abzutreten beabsichtigt. „Die Insel Fernando Po, im Süden der kleinen Amboser-Inseln gelegen, ist 17 Leguas lang, 8 Leguas breit und hat 25 Leguas im Umfange. Die Bewohner, deren Häuptling sich Cocoroco nennt, sind kräftige, aber von Natur dumme und furchtsame Neger. Sie gehen, bis auf einen schmalen Gürtel, völlig nakt. Die Insel wurde unter der Regierung des Königs Alphons V. von Portugal durch Dom Fernao do Po entdeckt, der ihr seinen Namen gab. Mitten in der heißen Zone gelegen, hat sie ein Klima, welches bösartige Fieber, Entzündungen und Skorbut erzeugt. Die Europäer haben diesen Epidemien stets einen schweren Tribut entrichten müssen.

— Letzthin hat in Paris ein sonst für arm gehaltener Mann seine Tochter verheirathet und ihr 300,000 Fr. als Mitgift gegeben. Man wußte nicht, womit derselbe ein so großes Vermögen erworben. Bald erfuhr man aber, daß er lange Zeit hindurch Messenmäkler (courtier de messes) gewesen war. Der Mann durchreiste das Land, die Städte und Dörfer, Schlösser und Hütten und nahm Aufträge, um Messen lesen zu lassen, an, ließ sich die Gebühren vorausbezahlen und entledigte sich seiner Aufträge durch arme Dorfpriester, gewann aber bei jeder Messe 30 Centimes. Dieser sonderbare Gewerbszweig wurde in der Bretagne und in der untern Normandie ausgeübt. Uebrigens hielt der Mäkler Buch und Rechnung, war sehr pünktlich in Ausführung der ihm gewordenen Aufträge und erwarb sich dadurch nach und nach das runde Sümmchen von 800,000 Fr. als Rabatt an den Gebeten.

— David Hansemann hat unter dem Titel: „Kritik des preußischen Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838," eine Broschüre herausgegeben, welche dies gegenwärtig wichtige und zur Tagesordnung gehörige Thema allseitig behandelt und lebhaftes Interesse erwecken wird.

— Das neueste Blatt der kriminalistischen Zeitung enthält folgende Mittheilung aus der Praxis des hiesigen Kriminalgerichts: In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde vor einem der hiesigen Thore ein Einbruch in die parterre gelegene Wohnung des Kaufmanns P. durch Ausschneiden zweier Thürschlösser versucht, und die Ausführung vielleicht nur durch den Zufall vereitelt, daß die, durch das Geräusch geweckte, im Alkoven neben dem Zimmer mit ihrem Manne schlafende, Hausfrau in der Meinung, daß eine Maus an einer zur Erde gefallenen Krebsschale nage, aufstand, um zur Vermeidung weiterer Störung die innere Thür zuzumachen, hierbei aber sich überzeugte, daß das Geräusch vom Flur komme, nun sogleich Scheltworte ausstieß, und, das Fenster öffnend, nach dem Nachtwächter rief, welcher, zufällig in der nächste Nähe, auch sogleich Antwort gab. Die Diebe, — wie die Hausfrau an den Tritten wahrzunehmen glaubte, drei bis vier an der Zahl — zogen sich jetzt vom Flur nach dem Hofe zurück. Die Hausthür konnte nur mit Mühe und Zeitverlust geöffnet werden, weil das Schlüsselloch mit Holz verstopft worden war. Als endlich die Hausgenossen in Begleitung des Nachtwächters einen Angriff wagten, waren die Gesuchten bereits, wie die unverkennbaren frischen Fußtritte bezeugten, durch den Hausgarten und andere daran gränzende Gärten über die Zäune entkommen. Mit ihnen war aus dem Garten ein einem andern Hausbewohner gehöriges Gartenmesser verschwunden; dagegen hatten die Diebe auf dem Hausflure einen Stock zurückgelassen. Am 10. d. M. erhielt der Kaufmann P. mittelst Stadtpost einen Brief, welcher, in richtiges Deutsch übertragen, also lautete: „Wenn gleich wir in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag als ungebetene Gäste bei Ihnen gewesen sind, ohne für dies Mal unseren Zweck erreicht zu haben, so leben wir doch in der festen Hoffnung, noch zu unserem Zwecke zu gelangen. Wir haben in unserem großen Geschäftsgeiste, da wir noch andere Geschäfte abzumachen hatten, einen Stock stehen lassen, den wir unmöglich einbüßen können. Wir bitten Sie ganz ergebenst, uns diesen Stock am 10. d. M. um 10½ Uhr am Galgen an einen der drei Pfeiler hinzustellen, wo ihn sich der Eigenthümer abholen wird (wo ihn sich der Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionskosten abholen wird). Verbleibe hiermit Sie und Ihre Kasse liebender Erfenbach." Nachschrift. Uebrigens geben wir Ihnen die feste Versicherung, daß Ihnen Ihr Geld dermaleinst, wenn Ihnen das Lebenslicht ausgeblasen wird, nichts nützen kann, und daß es unser fester Vorsatz ist, nicht zu ruhen, bis wir das Werk vollbracht haben. Umstellen Sie das ganze Haus mit Wachen; wir kommen doch zu Ihnen und holen das Geld. Unterzeichnet vom Hauptmann Azzellino. — Die Unterschrift stand zwischen Zeichen eines Todtenkopfes und zweier gekreuzten Schwerter. Im Briefe unterschieden sich 2 Handschriften. In der Nacht vom 12. zum 13. ist es gelungen, die muthmaßlichen 4 Thäter, mehrfach gestrafte Diebe, zu verhaften, als sie, umgeben von Diebesinstrumenten, in einer hiesigen Branntweinschänke, nicht weit von des Kaufmanns Wohnung, eben wieder Nachschlüssel zurechtfeilten. Bei einem derselben ist auch das gestohlene Gartenmesser gefunden worden, und die gesammelten Handschriften bezeichnen deutlich die Schreiber des vorstehend mitgetheilten Briefes."

— Gutzkow's Telegraph sagt über Fräulein Lilla Löwe, die jetzt als Gast unter uns weilt: „Im Conversationslustspiel ist Fräulein Löwe fast unübertrefflich und eine zweite, aber selbstständige Charlotte von Hagn. Mit welcher Grazie bewegt sie sich! Welche feine, welche wahrhaft entzückenden Nüancen im Spiel, welche klare Accentuation der Wörter, und ein Conversationston, der in jeder Sylbe eine Mine anlegt, der in jedem Worte Tranchéen zieht, der uns in jedem Satze, während er doch nur als loser Schmetterling auffliegt, weiß macht, es handle sich in ihm um die höchsten Interessen des Lebens! Wird Fräulein Löwe für Hamburg's Theater gewonnen, so lassen sich daran die freudigsten Hoffnungen für unser Schauspiel knüpfen."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Montag: „Der böse Geist Lumpacivagabundus", oder: „Das liederliche Kleeblatt." Große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von A. Müller. Zwirn, Herr Scholz, erster Komiker am K. K. Theater an der Wien, als letzte Gastrolle.

C. Gl. 6. VIII. 5½. Rec. △ I.

Verlobungs-Anzeige.
Seine Verlobung mit Fräulein Clara von Bredow aus dem Hause Wagenitz, zeigt ergebenst an:
Freiherr Senfft von Pilsach,
Major v. d. Armee.

Verlobungs-Anzeige.
Die vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Hrn. M. B. Cohn hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Juli 1841.
S. Schacher und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Schacher.
M. B. Cohn.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung. — Den 30sten v. M., 10 Uhr Vormittags, wurde meine Frau, Constanze, geb. Hellwig, von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 2. August 1841.
Guttmann, Oberlehrer.

Todes-Anzeige.
Gestern, den 24sten d. M., Nachmittags 1 Uhr, hat der Herr unsern lieben Hans wieder zu sich genommen. Er verschied im Alter von 5 Jahren und 11 Monaten bei den Groß-Eltern in Glogau an einem rheumatisch-nervösen Fieber.
Aufs tiefste gebeugt, beehren wir uns, dies anzuzeigen, und bitten um stille Theilnahme gehorsamst.
Liegnitz, den 25. Juli 1841.
Der Justizrath Grambsch
nebst Frau.

Todes-Anzeige.
Herr, unerforschlich sind Deine Wege, Dein Rath ist oft wunderbar! Wer vermag Deinen Rath zu erkennen? So spreche ich heute tiefgebeugt, am Todestage meiner guten lieben Frau Henriette, geb. Kretschmann. Nach einer vor 13¼ Jahren geschlossenen sehr glücklichen Ehe ward Dieselbe heute Nachmittag ½6 Uhr mir, meinem einzigen Kinde und Ihrem alten Vater, in einem Alter von noch nicht ganz 33 Jahren, entrissen. Diese Anzeige widme ich allen theilnehmenden Verwandten und Freunden und bitte um stilles Beileid.
Guhrau bei Pleß, den 25. Juli 1841.
Strutz.

Todes-Anzeige.
Das heute früh um 2¾ Uhr erfolgte Ableben unserer Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Johanna verehelicht gewesenen Steinheuser, geb. Weiß, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.
Grottkau, den 30. Juli 1841.
Alois Reisewitz.
Als Kinder: Johanna Reisewitz. Heinriette, Juliane, Minna } Steinheuser.
Als Schwieger-Söhne: August Bittner. Ferdinand Bonkovsky. Anton Scholz.

Naturwissenschaftliche Versammlung.
Mittwoch den 4. August, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Fischer seine Versuche mit der Groveschen Kette fortsetzen, und Herr Professor Dr. Purkinje einige Mittheilungen über die Natur der Oscillatorien machen.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem resp. Publikum eine **malerische Reise um die Welt** darzustellen, welche die merkwürdigsten Hauptstädte und schönsten Gegenden, wie auch große Weltbegebenheiten und die See mit deren Schifffahrt enthält; er hofft, den früher ihm geschenkten Beifall auch diesmal zu erhalten, da sehr viele neue Gegenstände aufgestellt sind.
Stockholm. Gothenburg. Venedig. Pompeji. London. China, der Wampfluß. Das Palais Royal in Paris bei Mondschein. Die Leichenfeier Napoleons in der Invalidenkirche in Paris. Konstantinopel im ganzen Umfange. Die Stephanskirche in Wien mit Prozession.
Schauplatz: Schweidnitzerstraße, Ecke der Junkernstraße, im goldnen Löwen. Von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen. Eintrittspreis 5 Sgr., für Kinder die Hälfte.
Cornelius Suhr.

Ich wohne jetzt Nikolaistraße Nr. 33, Bel-Etage.
Dr. Ravenstein,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Anzeige.
Mein Lager von Dampf-Chokoladen aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam ist durch eingetroffene Zufuhren wieder völlig sortirt und offerire ich solche zu den Fabrik-Preisen mit dem üblichen Rabatt.
L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Bei **Leopold Freund**, Herren-Straße Nr. 25, und in allen Buchhandlungen ist
für 2½ Sgr. das 4. Heft
von der
Sammlung von neuen Gedichten,
als Schluß des Ganzen, zu haben.
Heft 1 ist jetzt wieder überall vorräthig und kostet Heft 1—4, enthaltend 146 Gedichte ernsten und heitern Inhalts von den vorzüglichsten neuern Dichtern Deutschlands, **nur 10 Sgr.**

Eine Hirschberger Bibel von Liebich u. Berg, in 3 B. vollst. 3½ R. Tiede, die denkwürdigsten Jahrestage Schlesiens. 4 B. m. 22 K. 1⅔ Rtl. Müller, Geschichte der Burgfesten u. Ritterschlösser Schlesiens, m. 12 K. 1837. statt 2½ R. f. 1¼ R. Krause, Versuch planmäßiger u. naturgemäßer Denkübungen. 3 B. 1836. 1¾ Rthl. Mort, Geistesmucken auf einer Stegreifpartie von Wandsbeck bis vor —! 1836. statt 1⅔ Rtl. f. 1 Rthl. Eberhard, Handb. der Aesthetik f. gebildete Leser. 4 B. statt 3 Rthl. f. 1⅓ R. Betrogene Liebe, eine Erzählung von Paul de Kock. 2 B. 1835. st. 2 Rthl. f. 25 Sgr. Rellstab, empfindsame Reisen aus den Jahren 1832 und 35. 2 Bde. 1836. st. 2½ f. 1 R. Urania v. Tiedge. 10 Sgr. Döring, Phantasiegemälde. 1833. 15 Sgr. Französisches Taschenwörterbuch in 2 Thlen. 1822. 20 Sgr. Einen großen Plan von Breslau, in 2 Blatt v. Hoffmann. 15 Sgr. Beim Antiquar **Friedländer**, Reuschestr. Nr. 38.

Agentur.
Ein Handlungshaus des nördlichen Deutschlands sucht Agenten für ein Geschäft, welches selbst in den kleinsten Orten mit Vortheil betrieben werden kann. Haupt-Erforderniſſe sind: Vielseitige Privat-Bekanntschaft am Platze und in der Umgegend, Thätigkeit und bekannte Rechtlichkeit, durch deren umsichtige Benutzung das Geschäft einen beträchtlichen Nutzen für den Agenten abgeben wird. — Caution wird nicht gefordert. — Reflektirende wenden sich in portofreien Briefen an die HH. **Gebrüder Keller in Altenburg**, „per Commission."

Französischer Conversations-Unterricht für Damen.
Eine wissenschaftlich gebildete Französin, erst seit kurzer Zeit hier wohnhaft, wünscht Conversations-Unterricht in ihrer Muttersprache, durch Vermittelung der deutschen oder englischen Sprache zu ertheilen.
Diejenigen geehrten Damen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, werden ergebenst ersucht, das Nähere Ketzerberg Nr. 20 zu erfragen.

Ein Geschäftsmann von Erfahrung, der bereits für ein anderes bedeutendes Haus reist, sucht noch einige Agenturen für Schlesien, die Provinz Posen, Westpreußen und Pommern für Fabriken oder Waarengeschäfte — Weine nicht —, gegen Provision. Gefällige Addressen werden die Herren **Ruffer und Comp.** hierselbst entgegenzunehmen die Güte haben.

Ein in gutem Cultur- und Bauzustande befindliches Rittergut, einige Meilen von Breslau auf dem linken Oderufer gelegen, welches circa 900 Morgen Areal und ganz vollständiges Inventarium hat, ist gegen eine Einzahlung von 10000 Rtlr. billig zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren hierüber wie über verschiedene andere preiswürdige Güter das Nähere durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstrasse Nr. 84.

150 Rthl.
Belohnung erhält Derjenige, welcher mir die Wiedererlangung des in dieser Nacht im hiesigen Rathskeller mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlenen Geldes im Betrage von circa 600 Rthl. in verschiedenen Münzsorten, bewirkt.
Friebe,
Brauerei-Besitzer.
Breslau, 1. August 1841.

Auswärtiges Anerbieten.
Ein in Copenhagen ansäßiger Kaufmann, der den ganzen Norden bereisen läßt, wünscht sich für respektable Häuser im Commissionswege zu bethätigen. Derselbe kann sich auf die anzusehensten Häuser im Norden und Hamburg, hinsichtlich seines Charakters und seiner Solidität beziehen und würde sich bei Consignationen auch zu verhältnißmäßigen Vorschüssen verstehen.
Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an
Theodor Baagöe in Copenhagen.

Auf dem Dom. Groß-Wilkau bei Nimptsch steht ein gut gerittenes, sechs Jahr altes, fehlerfreies, braunes, gut tragender Langschwanz zum Verkauf.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Sudeten-Wanderern,
welche für die reiche Pflanzenwelt dieses Gebirgszuges sich interessiren, wird das nachstehende Buch als ein trefflicher und zuverlässiger Führer sich bewähren:
Flora von Schlesien,
preussischen und österreichischen Antheils,
oder
vom oberen Oder- u. Weichsel-Quellen-Gebiet.
Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linnéische System.
Von
Friedrich Wimmer.
Professor.
Nebst phytogeographischen Angaben und einer Profilkarte des Schlesischen Gebirgszuges.
1841. 12. Sauber geh. 2⅔ Rthlr. Eleg. cartonnirt 2¾ Rthlr.
Breslau, Verlag von **Ferdinand Hirt.**
Vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens.

In dem Cottaschen Verlage in Stuttgart und Tübingen ist so eben erschienen, und in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** u. **Pleß**:
Das dritte Heft der Deutschen
Vierteljahrs-Schrift
für 1841.
Juli — September.
Inhalt: Intoleranz und Toleranz. — Das Verhältniß der drei christlichen Confessionen zu einander und zu Deutschland. — Eine Periode der Geschichte unseres Erdballs. — Die dänische Elementarschuleinrichtung. — Deutschland in bewaffnetem Frieden. — Die Geschichte des Bilderstreits. — Eisenbahnen auf Staatskosten mit besonderer Beziehung auf Würtemberg. — Der Schutz des Verlags-Rechts gegen auswärtigen Nachdruck — Zur Beurtheilung des Handels-Vertrags zwischen den Staaten des großen Zollvereins und den Niederlanden. — Tüchtige Fortbildung des Bauernstandes, mit besonderer Rücksicht auf die Errichtung von Ackerbauschulen. — Kurze Notizen.
Preis des Jahrgangs von vier Heften 7 Rthl. 10 Sgr.

Bei Friedrich Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:
Repertorium
für
organische Chemie
von
Dr. Carl Löwig.
(Suppl. zu des Verf. Chemie der organischen Verbindungen.)
1r Jahrg. 1840. gr. 8. broch. 2 Rthl.

Für Lesezirkel und Leihbibliotheken.
Bei C. E. Fritzsche in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, und in allen übrigen Buchhandlungen, sowie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß** zu haben:
Die
Auswanderer nach Texas.
Historisch-romantisches Gemälde aus der neuesten Zeit von
H. E. R. Belani.
„Das Leben ist ein Andres, als die Theorie. Die Wahrheit anders als der Wahn."
3 Bde. 8. Pr. 4 Rthl. 15 Sgr.

Von dem:
Conversations-Blatt
zur
Unterhaltung und Belehrung
für alle Stände,
mit vielen Vignetten und moralisch einer Lithographie,
Preis pro Lieferung von 4 Nummern 5 Sgr.,
ist mir der Debit für Breslau und Umgegend übergeben worden, die 2te Lieferung (Nr. 5 bis 8) ist so eben eingetroffen, und kann bis dahin von den resp. Subscribenten in Empfang genommen werden. Die 3te Lieferung ist bereits ebenfalls avisirt u. wird das Blatt ohne Unterbrechung regelmäßig geliefert werden.
J. Urban Kern,
Buchhandlung und Lesebibliothek,
Elisabethstraße Nr. 4.

Gärtner-Posten.
Ein durch Atteste und Lehrbrief legitimirter Kunstgärtner, welcher verheirathet sein kann, sich zu gelegentlicher Bedienung versteht und sich im Gemüsebau, besonders in Obstbaumzucht, als tüchtig erweist, findet zu Weihnachten sein Unterkommen in Craschütz bei Militsch.

Wichtige Neuigkeit.
So eben hat bei J. C. Wirth in Augsburg die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:
CATHOLICA.
Mittheilungen aus der Geschichte der katholischen Kirche in Würtemberg.
Von
Martin Joseph Mack,
der Theologie Doktor und ordentlicher öffentlicher Professor.
Erste Lieferung.
Inhalt:
A. **Grundsätze** (2 Abhandlungen).
B. **Ereignisse** (das theologische Votum — über gemischte Ehen — und dessen Geschichte).
C. **Urtheile** (Beleuchtung von Recensionen).
20¼ Bogen. gr. 8. elegant broch.
Preis 1 Rthl. 7½ Sgr.

Im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** u. **Pleß**:
Merry Andrew's Jestbook
or
1001 Anecdotes
for the amusement
of every body knowing english.
Kl. 8. brosch. Preis ½ Rthlr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, ist so eben angekommen und in jeder guten Buchhandlung demnächst zu finden, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:
Phantasus.
Ein Kinderbuch von H. Kletke.
Mit kolorirten Federzeichnungen von **Hosemann.**
Jedes Bändchen (120—130 Seiten Velinp.) sauber broch. 10 Sgr.
Es bedarf wohl nur der einfachen Anzeige von dem Erscheinen der neuesten Arbeit des geschätzten Jugendschriftstellers, um das Publikum auf dieses wahrhaft gediegene Kinderbuch aufmerksam zu machen. — Das 3te und 4te Bändchen erscheinen im August d. J.
Berlin. Verlag von **K. J. Klemann.**

Mahl-Utensilien,
dem Bäckermittel gehörig; als Beutel und Sauber in brauchbarem Zustande, sollen, von den bisher durch das Bäckermittel benutzten Mahlgängen, nach dem Abbruch der hiesigen Vorder- und Werder-Mühle, verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Mittels-Bote Burkert, Oderstraße Nr. 24; auch können genannte Gegenstände dort jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Orangerie-Verkauf.
Eine gut gepflegte hochstämmige Orangerie weiset zum **baldigen** Verkauf nach:
A. Bittner,
Handelsgärtner zu Klinkenhaus bei Reichenbach in Schlesien.

Anständige Mädchen, welche hiesige Anstalten besuchen, können bei einer achtbaren Dame für ein billiges Honorar in Wohnung und Kost genommen werden. Näheres Graupnergasse Nr. 8 am Hinterdom.
Breslau, den 2. August 1841.
von Bryn.

Ein Mädchen, die das Schneidern unentgeltlich lernen will, kann sich melden Abrechtsstraße Nr. 8, 3 Stiegen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hier auf der Ufergasse Nr. 39, vormals unter Gerichtsbarkeit des Stadt- und Hospital-Land-Güter-Amts Nro. 13, belegene Schirdewansche Grundstück, abgeschätzt auf 5322 Rtl. 17 Sgr. 2 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner n unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 13. April 1841.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

In dem über das Vermögen der Handlung Speyer und Böhm und das Privat-Vermögen der Kaufleute Benjamin Speyer und Isaak Böhm hierselbst am 18. Mai d. J. eröffneten Konkurse ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

12. Novbr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner im Parteien-Zimmer Nr. 1 angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller I. und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Wer nicht erscheint, wird mit seinen Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 9. Juli 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. G. Heinrici ist durch Dekret vom 18. Februar d. J. der Konkurs eröffnet. Die unbekannten Gläubiger sollen ihre Ansprüche am

1. September c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Direktor Nessel anmelden und deren Richtigkeit nachweisen, Nichterscheinende aber mit ihren Forderungen an die Masse, gleich nach dem Termine, durch ein Präklusionsurtel ausgeschlossen, und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Auswärtigen werden zur Bevöllmächtigung die Justiz-Kommissare Herr Rüppel und Herr Salomon hier vorgeschlagen.

Frankenstein, am 14. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Nessel.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Kaufmanns Carl Fiebig von Liegnitz wird der von dem hiesigen Kaufmann M. C. Heymann unterm 9. Novbr. 1840 auf J. Muhr in Berlin gezogene, an J. B. Ruffer u. Sohn in Berlin und von diesen an Carl Fiebig girirte Sola-Wechsel über 300 Rthl., in zwei Monaten zahlbar, welcher verloren gegangen, behufs dessen Amortisation, öffentlich aufgeboten. Alle Diejenigen, welche an die Valuta dieses Wechsels und an diesen selbst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden zur Anmeldung derselben auf

den 20. Septbr. d. J. 11 Uhr,

in das hiesige Audienz-Zimmer vorgeladen.

Neidenburg, den 14. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der seit länger als 10 Jahren verschollene Schlossergeselle

Johann Carl Joseph Heydrich

aus Naumburg am Queis, so wie die, von demselben etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, vor oder in dem auf

den 18. Mai 1842
Vormittags um 11 Uhr

angesetzten Termine bei dem unterzeichneten Gericht oder in dessen Registratur in Person oder schriftlich sich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der Johann Carl Joseph Heydrich für todt erklärt, seine unbekannten Erben und Erbes-Erben an dessen Nachlaß werden präcludirt werden und dieser an die sich legitimirenden Erben verabfolgt werden wird.

Naumburg am Queis, den 7. Juli 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Offener Posten.

Der Kämmerer-Posten hierorts soll mit dem 1. November c. anderweitig besetzt werden. Qualificirte und cautionsfähige Individuen können sich entweder personlich oder in portofreien Briefen bis zum 15. August c. an den unterzeichneten Magistrat oder an die Stadtverordneten-Versammlung hierorts wenden u. die Bedingungen einsehen oder im Nichterscheinungsfalle sich ausbitten.

Constadt, den 27. Juli 1841.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche an nachstehend bezeichnete Hypotheken-Posten und die darüber ausgestellten Instrumente:

1) auf dem Bauergute Nr. 3 zu Rudelsdorf Rubr. III. Nr. 2, 161 Rtlr. 7 Sgr. auf Grund des ausgefertigten Hypotheken-Obligatorii vom 6. April 1832 für die Johanna Elisabeth geb. Jenke, verehelichte Bauer Böhm zu Rudelsdorf, zu 5 pCnt. am 7. August jeden Jahres verzinslich, und gegen die dreimonatliche Aufkündigung zahlbar, zufolge Dekrets vom 1sten Mai 1832 eingetragen;
2) auf dem Hofegarten Nr. 20 zu Rudelsdorf Rubr. III. Nr. 4, 150 Rtlr. zu 5 pCnt. von Weihnachten 1829 ab verzinslich und gegen halbjährige Aufkündigung zahlbar, auf Grund der gerichtlichen Verhandlung vom 2. Februar 1832 für die Auszügler Steiner'schen Eheleute, als den Johann Gottlieb Steiner und sein Eheweib Joh. Eleonora geb. Nartisch, ad decret. vom 1. Mai 1832;
3) auf der Freistelle sub Nr. 6 zu Schönbrunn Rubr. III. Nr. 3, 40 Rtlr. oder 50 Thaler schles. für das Aerarium der Pfarrkiche zu Neisse zu 5 pCnt. ex Consens. vom 20. Juli 1803;
4) auf der Freistelle Nr. 23 zu Schönbrunn Rubr. III. Nr. 1, 200 Rtlr. für das Kirchen-Aerarium zu Kühschmalz zu 5 pCnt. und beiden Theilen freistehenden ¼jährigen Aufkündigung ex Consens. vom 26. April 1803;
5) auf der Freistelle Nr. 20 zu Jerau Rubr. III. Nr. 4, 40 Rtlr. für das Dominium des Herrn Ernst Leopold v. Schickfuß à 5 pCnt. vom 16. April 1806; Nr. 5, 96 Rtlr. annoch für den Bartscheck, ex Protoc. de eodem dato gegen 5 pCnt., diese haften nunmehr fürs Dominium, ex Instrum. Cess. vom 11. Januar 1808;

als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand-Inhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in den

wegen der ad 1 und 2 auf den 9. November, Vorm. 10 Uhr, zu Rudelsdorf,
wegen der ad 3 und 4 auf den 13. November, Vorm. 10 Uhr, zu Schönbrunn,
wegen der ad 5 auf den 2. November, Vorm. 10 Uhr, zu Baumgarten,

anberaumten Terminen anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Instrumente für amortisirt erklärt und die Posten selbst in den Hypothekenbüchern werden gelöscht werden.

Strehlen, den 20. Juli 1841.

Die Gerichts-Aemter Rudelsdorf, Schönbrunn, Baumgarten und Jerau.

Ediktal-Citation.

Von den unterzeichneten Gerichts-Aemtern werden auf Antrag der sich bereits gemeldeten Erben:

1) der im Jahre 1782 zu Grünhartau, Kreis Nimptsch, geborne Gottfried Gabriel, Oekonom, und dessen Vermögen in 42 Rthlrn. besteht;
2) Hans George Buchwald, ebendaher, welcher im Jahre 1792 Soldat geworden, bei welchem Regimente ist unbekannt, auf dem Rückzuge aus Frankreich verschollen sein soll, und 36 Rthlr. Deposital-Vermögen besitzt;
3) der Schmiedegeſ. Gottfried Schmidt aus Rankau, Kreis Nimptsch, von welchem seit 1806 oder 1807 keine Nachricht, und dessen Vermögen in 21 Rthlrn. besteht;
4) der Christian Fachmann aus Rankau, seit 14 Jahren abwesend, und dessen Vermögen 6 Rthlr. beträgt;
5) George Marreck aus Hussinetz, Kreis Strehlen, seit 1770 abwesend, dessen Vermögen in 60 Floren besteht;
6) Johann Woiteck aus Hussinetz, welcher vor 22 Jahren nach Böhmen gegangen sein soll, dessen Vermögen in 34 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pfg. besteht;
7) Gottlob Tietze, ein Bruder der 1834 zu Maßwitz, Strehlener Kreises, verstorbenen Dienstknecht verwitt. Forelle, Maria Magdalena, geb. Erbe, dessen Vermögen in 3 Rthlrn. besteht,

hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in den

ad 1 und 2, auf den 13. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Grünhartau,
ad 3 und 4, auf den 14. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Rankau,
ad 5 und 6, auf den 16. Mai 1842 Vormittags 10 Uhr zu Hussinetz
und ad 7, auf den 17. Mai Vormittags 10 Uhr zu Plohe

angesetzten Terminen Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten Erben verabfolgt werden wird. Die unbekannten Erben und Erbnehmer der Verschollenen werden zu den Terminen unter der Warnung mit vorgeladen, daß sie bei späterer Nachweisung ihres Rechts, alle Verfügungen der erschienenen Erben über den Nachlaß anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen zu fordern befugt sind.

Strehlen, den 22. Juli 1841.

Die Gerichts-Aemter von Grünhartau, Rankau, Hussinetz und Plohe.

Auktion.

In der Konkurssache der Kleider-Händler Speier u. Böhm steht die nächste Auktion

am 2. und 3. k. Mts.,

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, im Auktionsgelasse Breitestraße Nr. 42 an, in welcher außer Kleidungsstücken und Tuchen, besonders viel Zeuge zu Sommerbeinkleidern, Sommerröcken, Schlafröcken 2c. vorkommen werden.

Breslau, den 30. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 5. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 46 am Ringe, aus dem Nachlasse des Kaufmann Doms verschiedene, einem Minorennen legirte Effekten, als: eine Tuchnadel mit Brillant, eine goldene Damen-Uhr, mehreres Silberzeug, gebrauchtes Porzellain und Gläser, zinnerne, messingene, kupferne und eiserne Gefäße, Bett- und Tischwäsche, mehrere Gebett Betten, Meubles von verschiedenen Hölzern, als Sopha's, Stühle, Tische, Schränke 2c., ferner: Kleidungsstücke und verschiedene Gegenstände zum Gebrauch öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wagen-Auktion.

Am 10. d. Mts. Mittags 12 Uhr soll auf der Ohlauer Straße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz

1 breitspuriger 4sitziger Chaisen-Wagen

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Nachdem sowohl die Analyse bedeutender Chemiker, als auch die vorgenommenen desfallsigen praktischen Versuche mich von der ausgezeichneten Eigenschaft des auf meiner Herrschaft Pschow, Rybniker Kreises, im Ueberflusse befindlichen Kalksteins überzeugt haben, beabsichtige ich, einen bedeutenden Kalkdebit zu begründen, der noch im Laufe dieses Herbstes ins Leben treten wird. — Da aber von so vielen Seiten schon Anfragen und Ansuchen an mich ergangen sind, daß ich unmöglich Allen genügen kann, so habe ich beschlossen, vorläufig (und bis mehrere Oefen in Betrieb kommen) nur solche Dominien und Individuen zu berücksichtigen, welche einen mehr oder minder regelmäßig wiederkehrenden Bedarf haben. — Ich ersuche daher Diejenigen, welche hierauf reflektiren, ihre hierauf bezüglichen Wünsche dem hiesigen Rent-Amte portofrei zu übermachen. Der Preis der Tonne wohlausgebrannten Stück-Kalkes im rechtlichen und reichlichen Maaße ist auf 34 Sgr. gestellt.

Nicht minder bin ich bereit, auf jede beliebige Quantität des schönsten weißen Gypses zum billigsten Preise zu contrahiren, der in der chemischen Analyse vom berühmten Neuländer Gypse nur durch den größeren Gehalt von einem $^{90}/_{1000}$ Theile Wasser differirt. —

Pschow, 27. Juli 1841.

Witg. v. Dörring.

Ein Gasthof,

in einer der größten Provinzialstädte am Gebirge gelegen, massiv, mit schönem Saal und ganz vollständigem Inventarium, ist wegen nahen Alters des Besitzers unter billigen Bedingungen zu verkaufen durch das Commissions-Comtoir des **Karl Kretschmer,** Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Zu vermiethen

ein neu eingerichtetes Gewölbe, hell und trokken. Näheres Albrechts-Straße Nr. 9 bei Herrn **Zeisig.**

Eine bedeutende Partie

ausgezeichnet schöner fetter Koppen-Käse ist das Stück à 5 Sgr. zu verkaufen Albrechts-Straße Nr. 17 par terre.

2000 Rthl. sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres Ohlauerstr. Nr. 77 im Comtoir.

Ein elegant meublirtes Zimmer mit oder ohne Kabinet, in der ersten oder 2ten Etage, nahe dem Ringe gelegen, wird von einem pünktlich zahlenden soliden Miether sofort zu beziehen gesucht. Adressen werden in dem Verkaufs-Lokal des Herrn Goldstein, Ring Nr. 18, angenommen.

Ketzerberg Nr. 21 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör zum Michaelis-Termin zu vermiethen.

Auf der Graupenstraße im Professorhause ist eine schöne trockene Remise bald oder zu Michaeli zu vermiethen, und das Nähere auf dem Carlsplatz Nr. 2, par terre, rechts zu erfahren.

An eine stille Familie zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen ist Hummerei Nr. 6 der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Kabinets, nebst Beigelaß.

Zwei herrschaftliche Wohnungen,

die eine von 11 Piecen nebst 2 Bodenkammern und 2 Kellerräumen, die andere von 6 Piecen, einer Bodenkammer und einem Keller, sind zu vermiethen. Das Nähere ist Antonienstraße Nr. 10 beim Haushälter Seidel zu erfragen.

Ein Regenschirm ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Abstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen, Hummerei Nr. 26 par terre.

Ein vierjähriger Sprungstier, Schweizer Raçe, von sehr schönem Gebäude und völlig brauchbar, steht zum Verkauf bei dem Dom. Kunern bei Münsterberg.

Auszug aus der Düsseldorfer Zeitung vom 11. März d. J.:

„Dass die Wirksamkeit des

„Perl-Macassar-Oels“

„von allen Seiten anerkannt wird, bewährt wieder nachstehendes eingesandte „Schreiben“:

„„Herrn Edm. Kleinenbroich in Düsseldorf.

„„Mit allem Recht verdient das Fabrikat der Herren Charles Popper „„und Barklay in London die Perle aller bisher angepriesenen Haar-Oele „„genannt zu werden, da ich jedes angepriesene Oel gebraucht und niemals „„einen Erfolg gesehen; bei dem Gebrauch dieses Mittels aber habe ich „„schon bei der ersten Flasche bemerkt, dass mir die Haare nicht mehr aus- „„gehen, und bei der zweiten Flasche versicherte mich meine liebe Frau „„und mehrere gute Freunde, dass ich wirklich junge Haare auf dem Kopfe „„wachsen habe.““

„„Eins habe ich aber dabei auszusetzen, welches Sie auch Ihrem Haus „„nach London berichten möchten, nämlich, dass die Gläser viel zu dünn „„sind und leicht zerbrechen, welches bei meinem letzteren der Fall war*); „„was aber das Produkt selbst betrifft, so bleibt nichts zu wünschen übrig.““

„„Für einliegenden pr. Thaler bitte ich mir wieder eine Flasche gut „„verpackt zu senden.

Höflichst und ergebenst

Nymegen, den 5. März 1841.

Friedrich August Thomann.““

Sowohl dieses so ausgezeichnete Produkt, die Flasche zu 30 Sgr., als **Oil to Colour,** graue oder rothe Haare, Bärte etc. braun oder schwarz zu färben, die Flasche 35 Sgr.. ist in Breslau ganz allein ächt zu haben bei:

Eduard Gross,

Haupt-Agentur für alle preussischen Provinzen, Brandenburg ausgenommen, **und für Krakau und das Königreich Sachsen.**

In Breslau am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

*) Anmerkung. Diesem Uebel ist bereits abgeholfen, da die Gläser der eben eingetroffenen neuen Sendung nicht nur stärker, sondern auch grösser sind.

Edmund Kleinenbroich, Agent.



Aus Dresden

empfing ich in Commission ein neues Mahagoni-Flügel-Instrument, welches an reichem Glockenton den englischen Pianofortes fast gleichkommt, nur mit der Ausnahme, daß es bei weitem billiger ist. — Jeder Kenner wird die Bauart als höchst vortheilhaft anerkennen, welche ich genau, vermöge meines Fakturenbriefes, beschreiben kann.

Breslau, den 2. August 1841.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 83,
!!! erste Etage !!!

Friedrich Struve's

Preis pro Flasche — 15 Sgr. Courant.

vielfach erprobtes und einzig ächtes

Sächsisches Kräuter-Oel.

Der ausgebreitete Ruf, den sich dieses mein Fabrikat als ein den Haarwuchs förderndes Mittel trotz der lauten Anpreisungen von verschiedenen andern Haarölen und Pomaden in so kurzer Zeit erworben hat, und der Beifall, welcher ihm durch seine Eigenschaften, das Haar weich, geschmeidig und glatt zu erhalten, so vielfach zu Theil geworden ist, machen es mir zur Pflicht, ein geehrtes Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, **daß dieses in seinen Wirkungen unübertreffliche und im Vergleich zu anderen ähnlichen Fabrikaten höchst billige Mittel zur Verschönerung und Erhaltung der Haare, so wie zur Beförderung des Wachsthums derselben,** in Leipzig einzig und allein bei mir zu haben ist, und daß um meine geehrten Abnehmer vor Nachahmungen und Verfälschungen dieses Kraftmittels sicher zu stellen, ein jedes Fläschchen mit einer von mir eigenhändig unterschriebenen Gebrauchsanweisung versehen ist, worauf mein Familien-Wappen abgedruckt ist.

Die Niederlage für Breslau und die Umgegend ist bei

Herrn J. Brachvogel in Breslau,

wo es stets **frisch zum Fabrikpreise** zu haben ist.

Leipzig, im Juli 1841.

Friedrich Struve,
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrikant.

Seidene Shawls für Damen,

4½ Elle lang und 1½ Elle breit, im neuesten Schnitt von schwersten schwarzen und bunten Stoffen gefertigt, sind in Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben in der Mode-Waaren-Handlung bei

S. Schlesinger, Ohlauer Str. Nr. 85, im 1. Viertel.

Ein gut empfohlener, militärfreier Koch, welcher auch die Gärtnerei versteht, seit 10 Jahren in einer Herrschaft konditionirt, und den Dienst nur wegen Ableben seines Herrn verläßt, sucht zu Michaeli c. ein Engagement, wo möglich in oder nahe bei Breslau. Zu erfragen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstr. 84.

Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Orte eine Werkstätte der Kunst- und Glockengießerei errichtet, welche einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen ich mir erlaube; da ich durch den Ankauf seltener Modelle, von hier und auswärts, im Stande bin, die geehrten Aufträge sauber, vortheilhaft und zur Zufriedenheit der Herren Besteller auszuführen, und werde jederzeit bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen in immer höherem Grade zu rechtfertigen. Gegenstände der Kunstgießerei sind: Glockenguß jeglicher Größe, Spritzen- und Brunnenwerke, Gießereien aller Art in Metall, Messing, Zink und Eisen für die Herren Mechaniker, Optiker, Gürtler, Uhrmacher u. s. w. Ich bitte demnach um recht zahlreiche Aufträge. Breslau, den 30. Juli 1841.

August Blümcke,
Neue Weltgasse Nro. 37.

Roßhaar- und Seegras-Matratzen,

erstere 7½ Rthlr., letztere 2 Rthlr., so wie wattirte Bettdecken zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Carl Westphal, Tapezierer,
Nikolai-Straße Nr. 80.

Von der als probat anerkannten

Palm-Oel-Soda-Seife

(nicht Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife)

empfing neue Zusendung und offerire dieselbe das Pfund zu 4⅓ Sgr., bei Abnahme von 5 Pfunden zu 4 Sgr.

Julius Hofrichter,
Schmiedebrücke Nr. 34, nahe der Universität.

Ein Student, welcher besonders im Griechischen wie auch in den übrigen Gymnasial-Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilen will, erfährt das Nähere Karlsplatz Nr. 6, eine Treppe hoch.

3000 Rthlr.

Capital sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges, in gutem Baustande sich befindendes Haus, sofort oder Term. Michaeli ohne Einmischung eines Driten zu verleihen. Schuhbrücke Nr. 8, par terre.

Eine Bonne

wird für eine Herrschaft im Königreich Polen verlangt. Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau.

Handschuhe

empfing in großer Auswahl in allen Qualitäten und empfiehlt zu sehr soliden Preisen:

die neue Galanterie-Waaren-Handlung

Joh. Samuel Gerlitz,
Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre)

Ein nett meublirtes Zimmer

mit Betten und freundlicher Aufsicht, ist für einen oder 2 stille Herren, Ohlauervorstadt, unfern der Stadt, billig zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann **Cuny,** der Landschaft schräg über.

Zu vermiethen

Kupferschmiedestraße Nr. 15 der erste Stock (3 Zimmer ꝛc.) an einen stillen Miether.

Komplett gerittene, ganz militairfromme Pferde stehen zum möglichst billigsten Verkauf: Neueweltgasse Nr. 37, im Hofe.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer Mittelstadt Niederschlesiens belegener Gasthof erster Klasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Ort und Name des Verkäufers zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn J. G. Rahner in Breslau, Bischofsstr. 2.

Unweit des Ringes ist eine freundliche Stube, mit oder ohne Meubel, nebst Küche, an einen stillen Miether zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres im Galanterie-Gewölbe, Ring Nr. 2.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juli. Gold. Gans: Hr. Landschafts-Direktor Freih. v. Zedlitz a. Hartmannsdorf. HH. Beamte v. Kriedel u. Szymanski a. Warschau. Hr. Ritterschaftsrath v. Witte a. Falkenwalde. Hr. Dr. med. Lämmlein a. Berlin. Hr. Kaufm. Steiner aus Brieg. — Drei Berge: Fr. Gutsb. v. Woynarowska a. Galizien. HH. Kaufl. Thiele a. Stettin, Lesser a. Landsberg a/W., Senner a. Berlin u. Schmiedel a. Maltsch. — Gelber Löwe: Hr. Handlungsreisender Müller a. Dresden. Blaue Hirsch: Hr. Hütten-Kassen-Rend. Franzke aus Oberschesien. HH. Gutsbesitzer Bar. v. Obernitz a. Kentschkau, Gr. v. Dziaynski a. Posen u. v. Skalawski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Fabrikant Richter a. Schweidnitz. Hr. Lieut. Besch a. Danzig. Hr. Graf von Rödern a. Warmbrunn — Rautenkranz: Hr. Dr. med. Oppermann aus Dresden. — Weiße Adler: Hr. Ober-Berghauptmann Gr. v. Beust u. Hr. Berg-Sekret. Löw aus Berlin. Hr. Ob.-Bergrath Reyl aus Brieg. Hr. Wege-Baumeister Schultz aus Zielenzig. Hr. Kaufm. Lamberg a. Ay. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Sukrow a. Stettin, Levy a. Lissa u. Levy a. Posen. Hr. Handlungs-Reisender Ahlers a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Fischer a. Glogau. Hr. Pastor Grimm a. Slawizyn. — Deutsche Haus: Hr. Oekonom Weiß a. Roitz bei Spremberg. Fr. Kaufm. Volkmann a. Posen. Hr. Seilermstr. Neumann a. Warschau. Hr. Kaufm. Muck a. Berlin. Hr. Pastor Lux a. Adelnau. Hr. Rekor Jordan a. Trebnitz. Hr. Kantor Zimmer a. Wohlau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Chappuis a. Krolkau. Hr. Insp. Liebich a. Medzibor. Hr. Kaufmann Silbermann a. Jutroschin. — Weiße Storch: Hr. Handlungs-Kommis Fränkel a. Krakau. Hr. Kaufm. Sachs a. Münsterberg.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 5: Hr. Dr. Drescher a. Haynau. — Reuschestr. 64: Hr. Kaufm. Deacon aus Hamburg. — Taschenstr. 26: Hr. Solotänzer Müller aus Dresden. — Ritterpl. 8: Hr. Bar. v. Falkenhausen a. Frankenstein.

Den 31. Juli. Gold. Gans: Hr. KK. Kämmerer Graf v. Nostitz aus Prag. Hr. Gutsb. Graf v. Nostitz a. Lobris. Hr. Kammerherr Bar. v. Stillfried a. Schönau. Fr. v. Grodzicka a. Warschau. Hr. Oberst von Albrand a. Petersburg. Hr. Staatsrath v. This a. Warschau. HH. Gutsb. v. Czechowicz a. Polen u. v. Razewski a. Posen. Hr. Zahnarzt Liebreich a. Königsberg. HH. Kaufl. Himmeheber a. Stuttgart u. Aubin a. Frankfurt a/M. Der Amerik. Konsul Hr. Schillow a. Stettin. — Hotel de Silesie: Fr. v. Flotow a. Pleß. Hr. Dr. Brudzisz a. Warschau. Hr. Justiz-Kommissar Vogel a. Bromberg. Hr. Domherr Brzezinski aus Posen. Hr. Beamt. Woyciechowski a. Warschau. Hr. Justiz-Kommissar Bulla a. Kosten. Hr. Kaufmann Göbel a. Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Maler Wolff aus Berlin. Hr. Steuer-Einnehm. v. Stümer a. Wansen. Hr. Rentmeister Weißenborn a. Bernstadt. Hr. Kantor Nerger aus Königsberg. — Weiße Adler: Hr. Geh. Finanzrath von Massenbach a. Posen. Hr. Eigenthümer de Bang a. Dänemark. Hr. Justiz-Kommissar Matthias a. Graudenz. Hr. Kaufm. Stöber a. Marktheidenfeld. — Blaue Hirsch: Hr. Insp. Gerlach a. Massel. Hr. Geheimer Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Marx a. Nimptsch. Hr. Kaufm. Möcke a. Neustadt. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Kornfeld a. Berlin, Berr a. Paris u. Brückner a. Kottbus. Hr. Dr. Kimpian a. Jassy.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 67: Herr Land- und Stadtrichter Kube aus Liebau. — Matthiasstr. 3: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Secretär John a. Rawicz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 31. Juli 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138	—
Hamburg in Banco	à Vista	149¼	—
Dito	2 Mon.	148¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon	6. 17⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103	—
Berlin	à Vista	100⅛	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94½
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96⅝
Wiener Einlös.-Scheine	42	

Effecten-Course	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	78½
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	4½	95⅓	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 –	3½	102⅜	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4		—
dito dito 500 –	4	106	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

31. Juli 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	7,52	+12, 0	+ 10, 4	0, 3	S 12°	heiter
„ 9 Uhr.		7,64	+13, 6	+ 12, 2	2, 2	S 13°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr		7,60	+14, 8	+ 14 8	4, 1	SW 19°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr		7,40	+14, 9	+ 14, 2	3, 8	SW 35°	„
Abends 9 Uhr.		7,24	+13, 9	+ 11, 2	1, 0	SSO 22°	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 10, 4 Maximum + 14, 8 Oder + 15, 4

1. August 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	6,68	+ 13, 0	+ 12, 4	1, 0	SSO 5°	Feder-Gewölk
„ 9 Uhr.		6,72	+ 14, 9	+ 14, 8	3, 2	SO 17°	heiter
Mittags 12 Uhr		6,52	+ 16, 0	+ 18, 6	5, 2	SO 34°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		6,36	+ 15, 2	+ 11, 4	0, 2	SW 60	überwölkt
Abends 9 Uhr		6,52	+ 14, 2	+ 11, 0	0, 2	SW 16	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 11. 0 Maximum + 18 6 Oder + 14, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 31. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 11 Sgr. — Pf.	2 Rl. 1 Sg. — Pf.	1 Rl. 21 Sg. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sg. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sg. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sg. — Pf.	— Rl. 28 Sg. — Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sg. — Pf.	— Rl. 20 Sg. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.